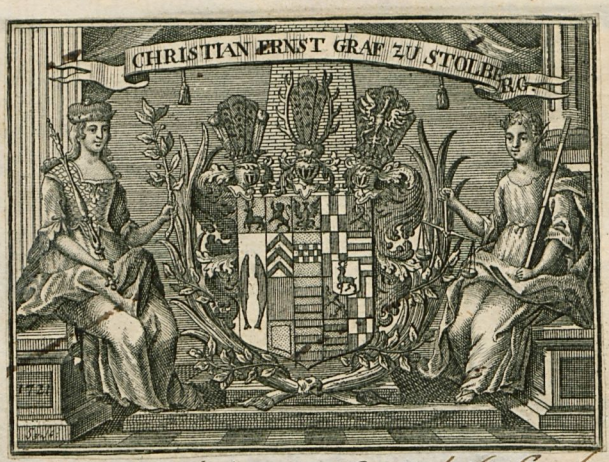


1 Ammersbach (Henr.) philosophischer sanft mantel, Quedl. 1665.

2. Annoni (Hier.) die große wichtigkeit der Christl. liebe, Basel 1740.

3. Cellarij (Balth.) nebst einem lied. bischen predigt. G. Calixti Helmst. 1656.

4. Dieterich (Cunr.) discurs vom Kriegs-Raub und Brüthe, Heibr. 1634.

5. Charisij (Joh. Balth.) abzugs predigt, Königsberg 1731.

6. Berend und Mörlin schreiben wegen der Lithauer, 1706.

7. Christophorensi (Christoph.) trenodia in mortem Comitis Ant. in Altenburg Oldelb. 1680.

8. Daciani s. Joh. s. Epicedia pauli daciani, jenae 1694.

~~9. 8a Dupolyci s. Conr. s. bisher verdigt Conr. praetorij Rintelen 1655.~~

10. 9 de Dominis s. Marc. Ant. s. Causae deliberatae secessionis suae ab Ecclesia papistica, 1617

~~11. Fabrity s. Andr. s. bisher verdigt Henr. Schwarzen, Magdeb. 1661.~~

~~12. Falckeisen s. theod. s. bisher verdigt d. Werenfels, Basel 1740~~

12. 10 Orem s. Nic. s. verdigt so er für den Pabst Urbano V.to gehalten 1364.

14. 11 Hamelmann s. Herm. s. verdigt von Simon von Cyrene der Christo das Creutz trug Lemgo

15. 12 Epistola scripta ad dominum de Hoe, Rost. 1621.

16. 13 Hüller s. Joh. Frid. s. die schwere Straffhand gottes, 1697.

17. 14 Horneij s. Conr. s. oratio funebris memoriae Frid. Huldi s. Ducis Brunsvicensis, Helmst. 1661

18 15 Frohnij (: Joh. Adolph. :) gründlicher
beweiß der gültigkeit des
Evangelischen ylaar-yrieser ~~thum~~,

19 16 Odelem (: Joh. phil. :) reliquiae
papo Caesariae Romanae in disci-
plina Ecclesiastica apud Luthe-
ranos; Brunsw. 1722.

20 17 Parsimonij (: Joh. :) predigt daß
Christi leib auch in äyffeln
und Birnen (: Tubingen 1561.

21 18 Reinbeck (: Joh. Gustav. :) betrachtung
wie gott nicht sich selbst sondern
uns an gewisse mittel gebunden
habe. Berlin 1741.

22. 19 —— vom schicksahl der göttlichen
~~ha~~ warheit unter den Menschen.
Berlin, 1739.

23. 20 —— die wege der göttlichen
weisheit, Berlin 1739.

24. 21 Schmidt (: Heur. :) der rechte
weg gottes in der Evangelischen
Kirch. Berlin, 1718

25. 22 Schubert (: Heur. :) gottes bitte an
die sünder, ~~vorbedam~~ Malfeld 1741

26 23 Stralij (s. Joh.) Engel predigten, Magdeb. 1656.

~~27 Trumph (s. G. W.) Ehren gedächtnüs Adolph Henr. Trumphs, Helmst. 1739~~

28 24 Zell. (s. Albr. Jac.) Christus drey tage und drey nachte im hertzen der Erde, Bückeburg 1741.

Nr. 24 Miszellen.
Nr. 8a 11, 12, 27 bereits in alter Zeit entnommen. —

אוֹת

Christus
Drey Tage und drey Nächte im Hertzen der Erden.

Oder:

Schrifftmäßige

Erklärung

Der Worte unsers Heylandes

Matth. 12, 40.

Auf besondere Veranlassung,

gegeben

von

Albrecht Jacob Zell,

Rev. Minist. Cand. und Hoch-Gräflich-Schauenburg-Lippischem Bibliothecario.

BUCKEBURG,

Gedruckt bey Johann Friedrich Althans, Hochgräfl. Schauenburg-Lippischem pribil. Hof-Buchdrucker.

1741.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119868-p0010-9

Dem

Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

HERRN

Siegmund Jacob Baumgarten,

Der Heil. Schrift würdigsten DOCTORI und hochberühmten PROFESSORI der Gottes-Gelahrtheit, auf der Königl. Preussischen Universität Halle.

Meinen hochwerthesten Herrn.

Hochwürdiger Hochgelahrter Herr DOCTOR,

Hochgeehrtester Herr PROFESSOR.

Ew. Hochwürden werden Sich vielleicht annoch entsinnen, wie bey meinem damahligen Abschiede versicherte, ich würde das Andencken einer so gründlichen Lehre und so Christlicher Gewogenheit in meinem Hertzen mit beständiger Danckbarkeit bewahren. Da mir nun eine Gelegenheit gegeben wird, wodurch ich darlegen kann, wie ich mein höchstbilliges Versprechen gehalten; so bediene mich derselben dazu und suche zugleich einen kleinen Theil meiner gantzen Schuld damit abzutragen. Ich dancke GOtt noch, der Ew. Hochwürden mit so vielen Licht und Gaben im Ueberfluß versehen, daß tausend und noch mehr dadurch aufgeklähret und bereichert werden können, und

preise

preise seine Güte, die auch mich unter denen seyn lassen, die aus diesem so vollen Brunnen geschöpfft. Daher ich denn diese wenige Blätter, weil ich nichts bessers habe, als etliche kleine Tropffen, in diesen Brunnen, aus Danckbarkeit gegen ein so theures Rüstzeug GOttes, zu schütten, mich unternehme. Ich erinnere mich noch offt mit Vergnügen der angenehmen Stunden, die ich so wohl in Ew. Hochwürden Lehr-Saale, wie ein Zuhörer, als in Dero Zimmer, wie ein Freund, zugebracht: und bezeuge öffentlich, daß Ew. Hochwürden Gründlichkeit, Ordnung, Gelehrsamkeit, liebreiches, unschuldig-redliches Wesen, sammt dem so vernünfftig weisen Betragen, thätig bezeugten Christenthum, und andere von GOtt verliehene edle Gaben, mir so nutzbar und angenehm gewesen, daß ich mir einen so trefflichen Vor- und Umgang noch weit länger hätte wünschen mögen. Indem grosse Lehrer ohne Stoltz, vermögende Freunde ohne Partheylichkeit siebenfach hoch zu schätzen sind. Zugleich aber verspreche hiemit, daß ich nicht unterlassen werde, GOtt hertzlich anzuruffen, Er wolle seinen so herrlich ausgerüsten Knecht immer noch kräfftiger ausrüsten, Dessen wichtiges Amt so geseegnen, daß der mit einigen hunderten angefüllte Lehr-Saal auch ein Baumgarten seyn möge, worin lauter Bäume gezogen werden, die in Kirchen und Schulen

zum ewigen Leben nährende Früchte tragen, ja er wolle, da, unter Göttlichem Gedeyen, alles von Ew. Hochwürden, als einem so weisen Baumgärtner GOttes herrühret, alle künfftige Herrlichkeit der durch Sie gelehrten und erbauten, und durch Deren Fortpflantzung noch ferner erbauten und unterwiesenen Seelen auf Ew. Hochwürden hundertfältig legen, Sie hier an seinem Gnaden-Himmel zum Stern der ersten Grösse nnd dort zu einer der allerhellest-gläntzenden Sonne machen, mir aber selber die Gnade gönnen, so wie ich Ew. Hochwürden in Dero geschmückten Niedrigkeit eine Zeitlang zu sehen das Vergnügen gehabt, so mich auch zu GOttes und Christi Ruhm an Dero ewig unaussprechlichen Herrlichkeit, selbst verherrlichet, zu ergetzen. Der ich mit Empfehlung in Dero andächtige Fürbitte verharre

Ew. Hochwürden,

Bückeburg den 24ten Nov. 1741.

Gebet, Liebe und Dienst-verpflichtester Diener

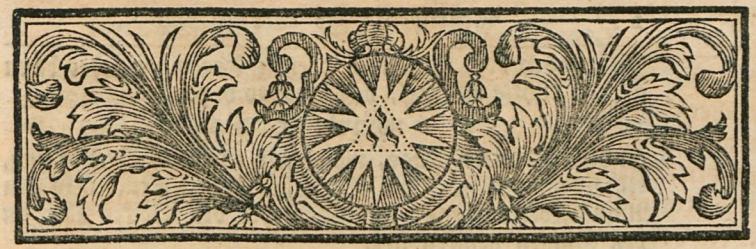
Albrecht Jacob Zell.

Vorbericht an den Leser.

Da eine so kleine Schrifft, als gegenwärtige ist, keine grosse Vorrede verdienet, und keines Prologi galeati bedarff; hergegen eine nutzbare Sache ist, daß man die Gedancken eines Auctoris und den Innhalt einer Schrifft kürtzlich vorher siehet, ehe man solche aus weitläufftigem Lesen lernen muß: so wollen wir, statt einer Vorrede, den gantzen Innhalt kürtzlich eröffnen. Die Begebenheit des Aegyptischen Schencken und Beckers geben, da sie am dritten Tage respective befreyet und getödtet, Gelegenheit, den dritten Tag der Auferstehung Christi nach Matth. 12, 40. zu betrachten. Und da unter andern von Jona bemercket, daß er, wie wir glauben, von einem Aegyptischen Crocodil verschlungen, wiewohl es eben darauf nicht ankommt, und, in demselben, drey Tage und drey Nächte im Hertzen des Meeres gewesen: so zeigen wir von Christo, daß er in der Gewalt seiner Feinde, des Teuffels und der feindseeligen Juden und Heyden, aber zugleich im Hertzen der Erden, das ist, in seinem übrigen von GOtt ihm erregten Leyden, und Sterben, drey Tage und drey Nächte, nemlich, von der Donnerstags Nacht bis auf den Sonntag Morgen, gewesen. So wie nun das von Jona und dem Fisch erwehnte aus der Heil. Schrifft, der Natur des Crocodils und der Geographie theils erwiesen, theils sehr glaublich gemacht wird: so wird, was von Christo

gesagt

gesagt, gleichfalls erwiesen. Wir zeigen aus Weissagungen und Vorbildern, daß Christus im Hertzen des Meeres gewesen, und darin verschlungen, ferner, daß das Hertz des Meers auch das Hertz der Erden, der Verschlinger Christi aber der Leviathan sey, der seine Thannim oder seinen dag bey sich hat. Von diesen wird endlich gezeigt, daß durch den Leviathan der Satan und seinen Anhang, nemlich die Christum überwältigende Juden und Heyden vorgebildet, so wie das Hertz des Meers oder der Erden sein übriges Leyden, seine Seelen-Angst, Blut-Schweiß, leiblichen Tod, Begräbniß und Verharren im Grabe vorgestellt: daher denn endlich der Schluß fällt: das Hertz der Erden sey dieses sein itzt erwehntes übriges Leyden, der grosse Fisch aber der Satan, und die in Leyden geschäfftige Juden und Heyden. Wornächst denn die Vergleichung mit Jona genauer gemacht, und die Zeit der drey Tage und Nächte, mit Beybehaltung der Worte: Er wird am dritten Tage auferstehen, auf die natürlichste und der Rechnungs-Art der Heil. Schrifft völlig gleichkommende Art gewiesen wird. In denen Anmerckungen wird besonders untersuchet, was das Auferstehen Christi sey, nemlich, nicht seine leibliche Aufweckung allein, sondern zugleich seine gantze Einsetzung in den herrlichen Stand, worin sich der erhöhte Heyland itzo befindet, und ferner wird die Frage: Ob der leibliche Tod und Begräbniß Christi mit zu seinen verdienstlichen Leyden und Sterben gehöre, abgehandelt, mit Ja! beantwortet und bewiesen. Wir wünschen übriges von Hertzen, GOtt wolle diese geringe Arbeit als ein Schärfflein in den Gotteskasten in Gnaden annehmen, und zu seinen Ehren brauchen. Geschrieben Bückeburg den 24ten Nov. 1741.



§. 1.

Wenn wir die Begebenheit, so zwischen Joseph und dem Ober-Schencken und Ober-Becker (*) des Egyptischen Königes Pharaonis vorgegangen, und wie er ihnen ihre Träume ausgeleget, 1 B. Mos. 40. lesen, so finden wir, daß die Worte, so Lutherus: über oder nach dreyen Tagen übersetzet, in der Grund-Sprache sowohl v. 13. als 19. also lauten: Schencke und Becker am dritten Tage resp wieder eingesetzet und getödtet.

בְּעוֹד שְׁלֹשֶׁת יָמִים

In

(*) Es werden diese beyde v. 2. סָרִיסִים genannt, welches eigentlich Verschnittene an den Morgenländischen Höfen, Esther 6, 2. 2 B. d. Kön. 9, 32. die über das Seraglio oder Frauen-Zimmer gesetzt sind, Esth. 2, 3. aber auch zugleich einen Königlichen Cammer-Herrn Esth. 4. v. 4. oder sonst vornehmen Minister Jes. 39, 7. 2 B. d. Kön. 8, 6. wie Potiphar selber, Gen. 37, 36. bedeutet. Hergegen v. 2. 9. 16. heissen sie: שַׂר־הַמַּשְׁקִים der Fürst der Schencken, und שַׂר־הָאֹפִים der Fürst der Becker. Daß sie also sehr vornehme Aegyptische Herren gewesen.

In annoch oder innerhalb dreyen Tagen, welches dann auch so richtig eintraff, daß Pharao v. 20.

בְּיוֹם הַשְּׁלִישִׁי

an diesem dritten Tage, wo er sein Geburts-Fest beging, ein Mahl machte, den Vorsteher der Schencken in sein Amt wieder einsetzte, den Vorsteher der Becker aber an den Galgen hencken ließ.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß Joseph, auch in seinem Gefängnisse, ein Vorbild des duldenden Heylandes gewesen, daher auch dieser merckwürdige Umstand mit den beyden Mitgefangenen von solchem Vorbilde nicht auszuschliessen, besonders, da wir bey Christo zweene Mitgefangene gleichfalls antreffen, die, wenn sie gleich nicht mit ihm im Gefängnisse gelegen, doch mit ihm zum Tode verdammet, und gecreutziget. Luc. 23, 33. Von denen so gar der eine, wie Josephs Ober-Schencke, erhöhet, und mit Christo in das Paradis versetzet, der andere aber, nach dem Beyspiel des Ober-Beckers, als ein Gehenckter und folglich Verfluchter 5 B. Mos. 21, 23. den Fluch in der Hölle auf ewig tragen müssen. Wir bemercken, daß diese beyde mit Christo gecreutzigte Uebelthäter, oder so genannte Schächer, Abbildungen, jener, der Gläubigen, dieser, der Ungläubigen gewesen (*) weil beyde Theile damahls in Christo zugegen waren, und in ihm ihre Straffe zur Versöhnung GOttes ausstunden. 2 Cor. 5, 14. Wir sehen aber auch ferner an ihnen (**), daß nur der ins Reich GOttes ein-

(*) Es ist die Creutz-Gerechtigkeit eine elende Sache, der fromme Schächer hängt am Creutz, der gottlose gleichfalls, gehet aber ewig verlohren. Man baue doch also seine Seeligkeit nicht aufs Leyden, oder so genanntes Creutztragen. Wer sich rühmen will, daß er Christi Creutz träget, muß erst vorher ausgemacht haben, daß er ein wahrhaffter Christ sey, und nach dem Beyspiel Christi (obgleich nicht verdienstlicher Weise) leyde.

(**) Wir finden ein gleiches Bildniß an dem Aufrührer und

eingehet, der Christum, mitten unter den Schmertzen der Creutzigung im Glauben seinen hohen HErrn Κύριον nennet, zum Denckmahl, daß niemand in das Reich GOttes und Christi gehet, als wer seine Straffwürdigkeit mit Schmertzen bußfertig erkennet, und alsdann auf eine solche Weise an Christum gläubet, daß er ihn für seinen GOtt und HErrn in thätigem Gehorsam annimmt, ihn nicht nur als seinen Hohenpriester, sondern auch als Lehrer oder Propheten und König wircklich und in der That verehret. Gläubige aber und Ungläubige haben wieder ihre Gleichheit mit Christo, jene, in seiner Herrlichkeit. Offenb. Joh. 3, 21. diese, in seinem Leyden und Sterben, weil sie den verdammenden Zorn GOttes, den Christus trug, Mich. 7, 9. gleichfalls, jedoch zur Rache wegen der verachteten Versöhnung, tragen müssen. Joh. 3, 36.

§. 2.

Aus dieser Gleichheit der Menschen mit Christo, entstehet nun auch die Gleichheit zwischen beyden, in Ansehung der Zeit, daß eines jeden Veränderung, wie bey dem Becker und Schencken, am dritten Tage vorgehet. Der Grund davon ist Hosea 6, 2. Uebereinstimmung Christi und der Menschen, in Ansehung der drey Tage.

יְחַיֵּנוּ מִיָּמַיִם בַּיּוֹם הַשְּׁלִישִׁי יְקִמֵנוּ

Er wird uns lebendig machen nach zweyen Tagen, er wird uns

und Mörder Barraba, der bey Christi Verdammung losgegeben ward, und damahls noch vorstellete, daß Adam, und in ihm alle Menschen, sich zwar durch Hochmuth wieder GOtt empöret, und den gröSten Seelen-Mord begangen, daher in das Gefängniß alles Elendes geleget und zum Tode verdammet; 1 B. Mos. 2, 17. aber durch den Tod Christi in Freyheit gesetzet geworden, so daß ihnen der Himmel offen stehet, wenn sie, als in des geschlachten Vogels, Christi, Blut, durch den Glauben, getunckte Vögel, nur ins freye Feld und nach dem Himmel hinauf fliegen wollen. 3 B. Mos. 14, 6. 7.

uns an demselben dritten Tage aufrichten. Wo die Auferstehnng Christi (*), so wie vorher c. 5. v. 13. seqq. dessen Leyden und Tod, dem sündlichen Ephraim und Juda und folglich allen Menschen zugeschrieben, und der dritte Tag auch ihnen zugeeignet wird, obgleich nur die den Nutzen erlangen, die den HErrn suchen, und durch rechtschaffene Busse und Glauben erst hier geistlicher Weise vom Tode der Sünden aufstehen Eph. 5, 14. als ohne welche geistliche Auferstehung, kein leibliche glückseelige Auferstehung zu hoffen, indem der leibliche Tod nicht als ein letzter Feind aufgehaben wird 1 Cor. 15, 26. ohne nur bey denen Gläubigen 1 Cor. 15, 14. die Ungläubigen aber dem leiblichen Tode nur darum entrissen werden, daß sie, zu gerechter Straffe, dem ewigen Tode können übergeben werden. Christus also, Gläubige und Ungläubige haben ihren dritten Tag, wann sie ein neues Leben, es sey nun seelig oder unseelig, ein wahrhaftes Leben, oder vielmehr ein Tod, gerathen, und ob gleich Umstände und die Art der Rechnung unterschieden, so treffen doch alle darin überein, daß ihre Veränderung am dritten Tage geschicht.

§. 3.

(*) Man muß diesen Spruch nach dem sensu completo, oder, in seinem vollen Verstande, nehmen, so findet man 1) die Weissagung von der Wiederaufrichtung Christi für die Menschen, 2) die geistliche Auferstehung der Gläubigen, und da diese in der Erneuerung immer fortgesetzet wird, 3) ihre vollendete endliche Wiederaufrichtung, der Seelen nach, im leiblichem Sterben, dem Leibe nach, am jüngsten Tage, wo denn das Wort: **Daß wir vor ihm leben werden**, vollkommen erfüllet und vollendet wird. **Lebendig machen** und **wieder aufrichten** aber verstehen wir nicht von der leiblichen Auferstehung Christi allein, sondern zugleich von der gantzen Einsetzung in seinen itzigen herrlichen Stand, und gäntzlicher vollendeter Erlösung aus seiner Noth: weil sonst daraus folgen müste, daß der Heyland drey Tage leiblich todt gewesen.

§. 3.

Der dritte Tag der Lebendigmachung Christi wird uns von ihm selber deutlich gnug bezeichnet, daß es der dritte Tag seines Leydens und Sterbens sey, Luc. 18, 33. Er wird am dritten Tage auferstehen und auferweckt werden τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ ἀναστήσεται (*) wie aber dieser dritte Tag zu

Der dritte Tag Christi.

(*) Das Wort ἀναστήσεται stimmt mit dem Hebräischen קום überein. Daher wir, um die Auferstehung Christi in ihrem Umfange zu betrachten, das Wort קום nach seinen verschiedenen Bedeutungen untersuchen wollen, wir wollen aber nicht weiter gehen, als uns die heilige Schrift durchs Hiphil, als in welchem es Hos. 6, 2. angeführter massen, gebraucht, führet, da sonst das Kal viele sehr erweckliche Anmerckungen gleichfalls geben würde, die aber zur Erläuterung solches Spruchs hier nicht nothwendig sind, im Hiphil also bedeutet es:

1) Anrichten, aufrichten.

Und solt die Hütten des Stiffts **aufrichten, anrichten.** 2 B. Mos. 26, 30. — וְהֲקֵמֹתָ ἀναστήσεις

Du solt grosse Steine im Jordan **aufrichten.** 5 B. Mos. 27, 2. — וְהֲקֵמֹתָ στήσεις

Weil David hinaufgegangen einen Altar **aufzurichten.** 1 Chron. 21, 18. — לְהָקִים στῆσαι

2) Verschaffen, etwas das nicht war, durch andere Weise hervorbringen.

Verschaffe deinem Bruder Saamen. 1 B. Mos. 38, 8. dergleichen mehr bekannte Stellen. — הַקֵּם ἀνάστησον

3) Erwecken, etwas, das sonst untergegangen, auf das neue zuwege bringen.

Dem Verstorbenen einen Nahmen zu **erwecken.** Ruth 4, 5. 10. siehe auch 5 B. Mos. 25, 7. — לְהָקִים ἀναστῆσαι

4) Setzen, erwählen.

a) leiblicher Weise

Den König welchen du über dich **setzen** wirst. 5 B. Mos. 28, 36. — תָּקִים καταστήσῃς

zu rechnen, scheint viel Mühe zu machen. Die Quelle aller dieser

b) geistlicher Weise:

הָקִמֹנוּ
ἐπεγερθήσονται

Wir werden Fürsten setzen. Mich. 5, 4.

5) Zum Ueberfall antreiben und Kraft dazu geben.

מֵקִים
ἐπεγερῶ

Denn ich bin derjenige, der ein Volck über das Hauß Israel **erwecket.** Amos 6, 14. siehe auch Hab. 1, 6. wo die Griechen ἐξεγείρω setzen.

6) Bekräfftigen, bestätigen.

הֵקִים
תָּקִימְנָה
ἐμμείνασαι
ἐνεμείνατε

Ihr habet mit Nachdruck die Gelübde **bestätiget.** Jer. 44. 25. siehe auch 4 B. Mos. 30, 14. 15.

7) Bestehen bleiben lassen, das es dabey bleiben soll.

וַהֲקִימֹתִי
in LXX. deest

So will ich mein Wort **bestehen bleiben lassen,** ich will es halten, es soll dabey bleiben. 1 B. d. Kön. 6, 12.

8) Bestehen bleiben lassen, es nicht brechen noch davvn weichen.

לֹא הֵקִים
τοὺς λόγους μου
οὐκ ἐτήρησε

Weil Saul von meinen Worten **gewichen.** 1 Sam. 15, 11.

9) Beständig bleibend machen.

הַקִּמֹתִי
στήσω
ἀναστήσω

Ich will **machen,** daß mein Bund **beständig verbleibe.** 1 B. Mos. 6, 18. siehe auch 1 B. d. Kön. 9, 5. Ich will **machen** daß dein Thron, o Salomo, **beständig bleibe.**

10) Bestehen machen, als einen tapfferen Krieger.

לֹא הֲקִמֹתוֹ
οὐκ ἀντελάβου
αὐτοῦ

Du hast ihn **nicht bestehen lassen** in der Schlacht. Ps. 89, 44.

11) Machen daß einer aufstehet, wenn er sitzet oder lieget.

α) leiblicher Weise.

וַהֲקִמֹתוֹ
ἀναστήσεις

Und **laß** ihn **aufstehen.** 2 B. d. Kön. 9, 2. siehe auch Esa. 14, 9. wo die Griechen ἐγείρωτες aufrichten haben.

β) sittlicher Weise.

מְקִמִי
ὁ ἐγείρων

Der den Geringen **aufrichtet** aus dem Staube. Psalm 113, 7.

γ) geist-

dieser Schwierigkeiten will man Matth. 12, 40. finden, da der Heyland saget:

Ὥσπερ

γ) geistlicher Weise.

Es ist mir ein geringes daß du mein Knecht seyst, die Stämme Jacob **aufzurichten**. Jes. 49, 6. — לְהָקִים — στῆσαι

12) Verordnen, bestimmen, fest setzen, so daß man die Sache selber machet.

Wer hat die Gräntze der Erden **gemacht** und **bestimmet**. Proverb. 30, 4. — הֵקִים — ἐκράτησε

13) Aufkommen lassen, mit nöthigen Gaben ausrüsten.

Ich will über sie Hirten **erwecken**. Jer. 23, 4. — וַהֲקִמֹתִי — ἀναστήσω

Ich will dem David ein gerecht Gewächs **erwecken**. Jer. 23, 5.

Ich will ihnen einen einigen Hirten **erwecken**. Ezech. 34, 23. siehe auch 1 Sam. 2, 35. 2 Sam. 7, 12.

Einen Propheten, wie mich, wird der HErr dein GOtt dir **erwecken**. 5 B. Mos. 18, 15. Amos 2, 11. ἔλαβον. — יָקִים — ἀναστήσει

Und der HErr wird ihm einen König über Israel **erwecken**. 1 B. der Kön. 14, 14. — יְהֵקִים — in LXX. deest

14) Leiblicher Weise wieder aus dem Grabe belebt hervorbringen, und in einen herrlichern Stand setzen, so daß es als ein Theil mit der 13ten Bedeutung verbunden ist.

Er wird uns am dritten Tage wieder **aufrichten** Hos. 6, 2. Wo man aus dem Beysatz **am dritten Tage** schon abnehmen kann, daß auch hier von der leiblichen Auferstehung gleichfalls die Rede sey. Man betrachte hier insonderheit den Nachdruck des Wortes ἐξαναστησόμεθα. Wir werden heraus (gerissen und) wieder hergestellet werden, so wird man sehen, wie tieff die so alten LXX. das Wort יְקִמֵנוּ eingesehen. Und bemercke ferner, daß קום in angezogenen Stellen dreyzehenmahl durch ἀνίστημι, bisweilen aber auch durch ἐγείρω übersetzet, so wird man finden, daß ἀναστάω — יְקִמֵנוּ — ἐξαναστησόμεθα

Ὥσπερ γὰρ ἦν Ἰωνᾶς ἐν τῇ κοιλίᾳ τοῦ κήτους τρεῖς ἡμέρας καὶ τρεῖς νύκτας· οὕτως ἔσται ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐν τῇ καρδίᾳ τῆς γῆς τρεῖς ἡμέρας καὶ τρεῖς νύκτας.

Denn

ἀνασθάω des תקם allgemeinste Bedeutung sey. Da nun der Heyland sich dessen Luc. 18, v. 33. bedienet: am dritten Tage wird er wieder auferstehen ἀναστήσεται, so müssen wir auch dessen Nachdruck untersuchen.

Ἱστημι, heißt bekannter massen ich stehe, mache stehend, verordne, setze, stelle dar, richte auf, die particula ἀνὰ vergrössert entweder die Sache selber, intendi significatione, oder zeiget eine Wiederhohlung an, daher die unterschiedenen Bedeutungen von ἀνίστημι entstehen. Es bedeutet also

1) auf eine leiblichliche Weise aufstehen oder aufgerichtet werden.

α) Von einem Gesunden.

ἀνασθὰ Stehe auf, und folge mir. Matth. 9, 9. siehe Matth. 26, 62. Luc. 17, 19.

β) Von einem Krancken.

ἀνάστηθι Aenea stehe auf. Ap. Gesch 9, 34. it. Marc. 9, 27.

2) Aufkommen, aufkommen lassen, und mit nöthigen Gaben ausrüsten.

ἀνισθάμενος Die Wurtzel Jesse, welche aufgekommen, oder erwecket ist, war und und seyn wird. Röm. 15, 2.

ἀνίστασθαι Es muß ein Priester aufkommen oder aufgestellet werden nach der Ordnung Melchisedechs. Ebr. 7, 11. siehe auch v. 15. und besonders Ap. Gesch. 2, 30. ἀναστῆσειν imgleichem cap. 3, 22. ἀναστήσει. am nachdrücklichsten aber Ap. Gesch. 13, 32. ἀναστήσας Ἰησοῦν.

3) Verschaffen, etwas das nicht war, durch eine andere Weise hervorbringen.

ἀναστήσει Seinem Bruder Saamen erwecken. Matth. 22, 24.

4) Aufstehen, oder erweckt werden.

a) Vom leiblichen Tode, wiewohl auch andern Elend nicht gantz auszuschliessen.

Bis

Denn wie Jonas im Bauche des grossen Fisches drey Tage und drey Nächte war; also wird auch des Men-

Bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden. ἀναστῇ
Matth. 17, 9.
Am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Matth. 20, 19. ἀναστήσεται
erwecket werden. siehe auch Marc. 9, 9. 10. und Marc. 10,
34. Luc. 18, 33.
Da er früh am ersten Sabbather auferstanden war. Marc. ἀναστὰς
16, 9. it. Luc. 24, 7.
Also muste Christus auferstehen von den Todten. Luc. 24, ἀναστῆναι
26. it. Joh 20, 9. Ap. Gesch. 17, 3.
Die Todten in Christo werden aufstehen oder auferwecket ἀναστήσονται
werden zuerst. 1 Thess. 4, 16.

ζ) Erwecken.

α) Vom leiblichen Tode. Wie num. 4. pag. 7.

Diesen hat GOtt auferwecket. Act. 2, 24. 32. cap. 13, 34. ἀνέστησε
Sondern daß ich es auferwecke. Joh. 6, 40, 44. 54. ἀναστήσω

β) Vom geistlichen Tode.

Stehe auf von den Todten. Eph. 5, 14. ἀνάστα

Der Syrer bedienet sich in der Uebersetzung seines קָם oder קֵם er stand, stund auf, stund wieder auf, daher, dieser uhralten Uebersetzung wegen, kein Wiederspruch zu befürchten, sondern vielmehr deren Uebereinstimmung vorhanden. Nimmt man nun diese Bedeutungen unter einen allgemeinen Begriff zusammen, und verstehet darnach, als nach der allgemeinen Bedeutung, die Erweckung, Aufstehung, Auferstehung Christi, so ließ GOTT Christum, ja der Heyland sich selber, aufkommen, erweckte ihn, verschaffte, gab ihm alles Nöthige, nach der 3ten Bedeutung des Worts קָם und 2ten des Wortes ἀνίστημι, da stund er in eben diesem Verstande zuerst auf, in seinem Leiden und Sterben aber, schien er ausgerottet und nicht mehr zu seyn. Dan. 9, 26. Allein GOtt ließ ihn zum zweytenmahl und noch weit herrlicher und vollenkommener aufkommen, erweckte ihn, und er sich selber, noch weit prächtiger und mächtiger, und davon war die

Menschen Sohn drey Tage und drey Nächte im Hertzen der Erden seyn.

§. 4.

Anmerckungen von Jona. **Wir wollen von Jona noch, ehe wir zu Christo schreiten, anmercken:**

1) Er

Auferweckung vom leiblichen Tode nur ein Theil. siehe Ap. Gesch. 13, 32-34. Aus diesem allgemeinen Begriff, der in beyden Grund-Worten gegründet, fliessen alle besondere Begriffe. Z. E. Die Hütte GOttes stand nun nach ihrer neuen Aufrichtung auf das völligste dar: wohl dem, der GOtt darin dienet. David hat nun ewiglich Saamen: wohl dem, der zu dessen Verwandschafft gehöret und sein Kind geworden. Nunmehro ist ein beständig herrschender König von GOtt über uns gesetzet: wohl dem, der ihm dienet. Hier ist die Macht, die unsern Feinden ein Pestilentz ist: wohl dem, der sich von deren Feinden absondert. Hier ist ein Stuhl bestätigt: wohl dem, der durch Demüthigung vor demselben auch einen beständigen Thron erlanget. GOtt weichet nunmehro von Christo auf keine Weise: wohl dem, dessen wahrer Glaube sich auch unverlassen schätzet. Nunmehro wird der Held nie matt werden: wohl dem, der ihn zu seiner Kraft wählet. Er ist leiblicher Weise auferstanden: wohl dem, der durch Kraft seine Aufferstehung dort leiblich, doch seelig, aufersteht. Er ist die geistlich-gefallen aufzurichten verordnet: wohl dem, der seine Hand nicht von sich stößt. Das gerechte Gewächs David ist itzo eine erhabene Ceder: wohl dem, der seine dem Verderben unterworffene Fichte von ihm in eine unverderbliche Ceder 1 Cor. 15, 53. verwandeln läßt. Er ist und hat sich auch, in diesem allgemeinen Verstande zu reden, auferwecket: wohl dem, der, wenn er Kräffte der mitwirckenden Gnade bekommen, mit GOtt ein gemeinschafftlich Werck, seine Seeligkeit zu schaffen, treibet. So reich, ja noch reicher, ist die Auferstehung Christi, wer ihm nun dort gleichen will 1 Joh. 3, 2. der fange an ihm gleich zu seyn auf dieser Welt. 1 Joh. 4, 17.

1) Er war בְּמֵעֵי הַדָּג welches die LXX. übersetzen ἐν τῇ κοιλίᾳ τοῦ κήτους. Jon. 2, 1.

2) Jonas, indem er im Bauch des Wallfisches war, war auch zugleich בִּלְבַב יַמִּים im Hertzen des Meers. cap. 2, 4.

3) So lange er im Fische war, so lange war er auch im Meer. Jon. 2, 11.

4) Beydes zusammen genommen, war die Straffe seines Ungehorsams, die er willig auf sich nahm. Jon. 1, 12.

5) Wie er von dem Fisch erlöset ward, ward er auch vom Meer befreyet, indem ihn jener so gleich ans Land warf. Jon. 2, 11. Nachdem er

6) שְׁלֹשָׁה יָמִים וּשְׁלֹשָׁה לֵילוֹת: LXX. τρεῖς ἡμέρας καὶ τρεῖς νύκτας. Drey Tage und drey Nächte im Bauche des Fisches gewesen, cap. 2.

§. 5.

Der Fisch Jonä ein Crocodil.

Uebrigens wollen wir noch, als etwas sehr glaubwürdigs, hinzusetzen, daß der grosse Fisch kein Lamia oder Canis Carcharias wie Bochartus, Cartesius und andere wollen, oder ein Wallfisch gewesen; sondern vielmehr ein grosser Aegyptischer Crocodil. Die scheinbaren Bewegungs-Gründe sind diese:

1) Zeiget uns die Schöpffungs-Geschichte den Ursprung aller Geschöpffe im Wasser. Gen. 1, 21.

וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת־הַתַּנִּינִם הַגְּדֹלִים וְאֵת כָּל־נֶפֶשׁ
הַחַיָּה | הָרֹמֶשֶׂת אֲשֶׁר שָׁרְצוּ הַמַּיִם לְמִינֵהֶם:

LXX. Καὶ ἐποίησεν ὁ Θεὸς τὰ NB. κήτη τὰ μεγάλα, καὶ πᾶσαν ψυχὴν ζῶων ἑρπετῶν, ἃ ἐξήγαγε τὰ ὕδατα κατὰ γένη αὐτῶν.

Eigentlich heisset dis: Und GOtt machte die grossen Wasser-Thiere und einen jeden lebendigen Cörper der kriechenden Thiere, welche das Meer sich bewegen machte, nach ihrer Art. Oder, wenn wir deutlicher reden wollen: Und GOtt schuff die grossen Wasser-Thiere, sammt allen kleinen

schwimmenden, die sich im Meer bewegen, nach ihrer Art. Hieraus nun erhellet, daß die ungeheuren Wasser-Thiere den allgemeinen Nahmen Thannin und κήτος führen, wie solches COCCEIVS und der von ihm angeführte Rabbi Kimchi bestätigen. Wir finden aber

2) Daß תַּנִּין bey seinen vielen Bedeutungen, doch auch ein Crocodil sey. Ezech. 29, 3. Redet GOtt den König in Aegypten an: Ich will an dich הַתַּנִּים הַגָּדוֹל LXX. τὸν δράκοντα τὸν μέγαν, der du mitten in deinen Flüssen bist, der du sprichst: Der Fluß ist mein und ich habe ihn mir gemacht. Und will dir einen Angel in deine Kinnbacken legen, conf. Hiob 40, 21. die Fische deiner Flüsse sollen sich an deine Schuppen hängen, und ich will dich aus der Mitten von unten heraufziehen lassen, und die Fische deiner Flüsse sollen an deinen Schuppen hängen. Wer siehet nicht, daß der Pharao und sein Anhang in seinem Reiche unter dem Bilde eines Crocodils im Nil-Flusse, an dessen Schuppen sich seines gleichen kleine Crocodilen hangen, abgebildet, indem diese Ps. 74, 13. auch Thanninim heissen, und also die Crocodilen thannin auch hier genennet werden. siehe auch Ez. 32, 2. Wobey noch besonders merckwürdig, wenn BOCHARTVS in Hierozoico meldet, daß Pharao in der Aegyptischen Sprache einen Crocodil bedeute. David gibt uns neue Spuren, er siehet auf die Erwürgung Pharaonis und seines Heers im rothen Meer, singet als ein Prophet von der künfftigen Erlösung durch Christum, und sagt Ps. 74, 13. Du zerbrichst die Köpffe der *Thanninim* in Wassern, du zerbrichst den Kopff des Leviathans, und wirst ihn deinem Volcke in der Einöde zur Speise geben, conf. Es. 27, 1. dergleichen Ez. 32, 4. dem Crocodil angedroht wird, daß sich die Vögel mit seinem Fleische sättigen sollen. Offenb. Joh. 19, 18. 21. Der Leviathan aber ist nach Hiob 40, 41. niemand anders, als der Crocodil, welches auch der Grund-gelehrte Herr Doctor und Prof. Baumgarten in seiner Erklärung über das

Buch

Buch Hiob cap. 33. pag. 337. nicht läugnet, jedoch seine Gedancken, bis auf das 40. Capitel verspahret (*). Bochartvs aber in Hierozoico, in einem besondern Capitul wo er diese Capitul Hiobs darnach erkläret, ausführet. Mit welchem der berühmte Ludolph in seinem Commentario ad Historiam Aethiopicam (**) einstimmet, und dabey anmercket, daß der Crocodil in der heiligen Schrifft bisweilen Thannin genennet werde, womit er unsere Erklährung Ezech. 29, 3. und Ps. 74, 13. bestätiget. Der grosse Campeivs Vitringa ist auch derselben Meinung, und sagt: (***) vocem Leviathan secundum primam originariam suam significationem significare Crocodilum. Wenn er aber fortfährt: deinde latius esse extensam ad omnes belluas marinas, welches er aus Ps. 104, 26. erweisen will; so können wir solches nicht einsehen, vielmehr zeigt das daselbst angefügte pron. dem. זֶה an, daß daselbst von einem gewissen schon bekannten Leviathan insbesondere gehandelt werde, der daselbst spielet, das ist, wie es mit eben dem Worte שְׂחַק Hiob 41, 20. erkläret wird, alle Wehr und Waffen verachtet und darüber spottet. So machet es auch die heilige Schrift sonst, daß, wenn die Wercke GOttes erzehlt werden, des Leviathans besonders gedacht wird, als wenn Hiob. c. 26. die grossen Wercke GOttes im Wasser und in der Lufft erzehlet werden, so heißt es mit darunter. v. 13. Und seine Hand bereitet die בָּרַח נָחָשׁ die Riegel Schlange, den Crocodil, welche Jes. 27, 1. mit eben den Worten für den Leviathan,

(*) Addatur Theodore Crinsotz oder des Herrn Bionant livre de Iob traduit en france. c. 3. v. 8. in nota: leur affliction pag. 7. & cap. 40. v. 20. p. 141.

(**) In Actis Erud. anno 1691. Mense Aug. p. 364. De animalibus Aethiopiae plurima refert haud protrita - - de Crocodilis per Leviathan & interdum per thannin in Scriptura significatis.

(***) Comment. in Iesaiam ad cap. XXVII. p. 77. 78.

von VITRINGA aber (*) für einen Crocodil erkläret wird. Und wann GOtt Hiob 40, und 41. fast recht auf Hiobs geführte Reden antwortet, so wird unter der Erzählung der Göttlichen Wercke der Leviathan mit angeführet, daher wir auch Ps. 104, 26. den wahrhafften Leviathan und Crocodil verstehen, der gewiß, wegen der Nachbarschafft, denen Juden nicht unbekannt war. Wir schliessen also: Alle Thanninim sind Daghschim, die Crocodilen sind Thanninim; also sind die Crocodilen Daghschim. Und hiernächst: Einige Daghschim sind Crocodilen, Jonas ist verschlungen von einen Dagh; also kann der Dagh ein Crocodil gewesen seyn.

3) Treten die LXX. erstlich überhaupt bey, indem sie Gen. 1, 12. אֶת־הַתַּנִּינִם הַגְּדֹלִים die grossen Wasser-Thiere durch τὰ κήτη τὰ μεγάλα übersetzen, und dann den Fisch Jonä c. 2, 1 mit eben demselben Wort κήτει μεγάλῳ benennen, woraus schon klar ist, daß sie erst überhaupt ein grosses Wasser-Thier darunter verstehen. Allein sie stimmen auch noch gantz insbesondere mit uns ein, denn, wenn sie Hiob 3, 8. das Wort Leviathan übersetzen sollen, der doch gewiß ein Crocodil ist, und ihnen gar bekannt gewesen, so nehmen sie auch daselbst das Wort: τὸ μέγα κῆτος, daher es gantz vernünfftig ist, zu glauben, sie haben durch ihr κῆτος μέγα auch beym Jona einen Crocodil verstanden, wenigsten wird hiedurch der Crocodil weit glaubwürdiger, als der Canis Carcharias und der Wallfisch. Daß aber κῆτος nothwendig ein Wallfisch seyn müsse, ist nicht zu beweisen, indem bekannt, daß κῆτος bey den Griechen überhaupt einen grossen Fisch anzeiget. Daher auch CALEPINUS in lex. oct. lingu. sagt: Cetus nomen est omnibus majoribus marinis piscibus commune, wie denn κῆτος bisweilen vitulus marinus heisset, und die Leute, die mit grossen Fischen handelten κητοπῶλαι, der Ort aber, wo sie

(*) l. c.

sie gefangen, aufbehalten und hernach eingesaltzen wurden, κητοτροφεῖον genannt wurden. Welche allgemeine Bedeutung auch die Lateiner annahmen, und VIRGILIVS daher Aeneid. V. cap. 19. Immania cete setzet, welches er unfehlbar von den so genannten Meerwundern, die den Neptunum begleiten solten, verstehet, daher es auch der Herr SEGRAIS: de monstres marins de poissons, übersetzet. Diesemnach handelt der Herr Auctor eines gewissen Anssatzes (*) gar zu eilfertig, wenn er urtheilet, diejenigen, welche hier keinen Wallfisch glauben wolten, thäten den Worten des Heylandes Gewalt, und verwürffen das Ansehen der heiligen Schrifft: massen ja der Herr Auctor erst ausmachen muß, daß der Heyland von einem Wallfisch rede, als welches noch gar nicht erwiesen. Sind seine Worte hebräisch gewesen und griechisch aufgeschrieben, so sehen wir wohl, wie weit der Wallfisch noch entfernet, hat er aber Syrisch geredet, so braucht die Syrische Uebersetzung das Wort נוּנְיָא welches Matth. 14, 17. 15, 36. von denen Fischen vorkommt, womit der Heyland das Volck gespeiset, welche gewiß keine Wallfische gewesen, daher נוּנְיָא, eben wie das hebräische Dag, nur überhaupt einen Fisch anzeiget.

4) Da nun Pharao und sein Heer, der Satan und seine Anhänger Ez. 29, 3. 4. durch הַתַּנִּים הַגָּדוֹל LXX. τὸν δρακόντα τὸν μέγαν mit seinem דָּגַת vorgestellet wird, wie sie im Wasser liegen, und dieses eben die Feinde sind, die der Heyland überwand, er aber, da er mit ihnen kämpffte in ihrer Gewalt war, und also in einem Fische im Wasser seyn muste: so sehen wir nicht, warum nicht eben dieselben Feinde auch durch eben denselben Fisch solten vorgestellet und also diese

(*) In der Sammlung Breßlauischer Medicorum derer Natur- und Medicin-Geschichte 1725. Mens. Ian. Classe II, 10. pag. 67. seqq.

se Wahrheit unter ihrem ersterwählten Bilde gezeiget werden solte, um soviel mehr, da das Wasser, ja vermuthlich eben dasselbe Wasser, in beyden Abbildungen zu finden. Erwehlet man dieses, so verstehet man die ἐξουσίαν τοῦ σκότους die Macht der Finsterniß, die Christum überwältigt hatte, so viel besser, und da Leviathan so wohl als obiges Hatthannim gar offt durch: Drache von den LXX. übersetzet wird, so siehet man, warum der Teuffel noch in der Offenbahrung Johannis 12, 9. der grosse Drache heisst, und lerner zugleich gewisser, was Pharao in Aegypten bedeute. Ja was kann dieses einem Sünder vor Schrecken erregen, wenn er siehet, daß er ein Schlangen und Ottern Gezüchte, daß ist, ein junger Crocodil von der Brut des Leviathans sey, aber zugleich mit ihm aus seinen Wassern zur Straffe hervorgezogen und ewig wie ein Aas zerfressen werden soll. Es eckelt und grauet einem, einen Crocodil nur anzusehen, und seinen grausamen Rachen und scharffe Klauen abgebildet zu betrachten; was müste denn einem Sünder vor Grauen ankommen, wann er dächte, siehe, das ist ein Bild des Teuffels, in dessen spitzige Klauen du gerathen, in dessen ungeheuren Rachen du bist, ja, der dich ewig verschlingen wird, wo du dich nicht durch Christum herausreissen lässest. Aber wie wird auch ein Erlöster des HErrn dem Heyland dancken, der diesen Teuffel überwunden und seine Seele herausgerissen hat.

f) Ist der Crocodil, seiner Beschaffenheit nach, genug im Stande einen Menschen zu verschlingen. Der P. Barbier berichtet, in einem Schreiben an den General-Procureur der Frantzösischen Mission in Ost-Indien, es wäre zu Rangamati an den äusersten Gräntzen Indostans ein ungeheuer Crocodil gewesen, (den er, wegen seiner ungeheuren Grösse, einen Drachen und Schlange nennet, ob man gleichwohl sehen kann, daß er von einem Crocodil redet, weil er sich gleich darauf auf seine eigene Erfah-

Erfahrung berufft, was er für Crocodile gesehen.) Dieser hätte im Gehen einen Weg von 8. bis 10. Schuh breit eingenommen, wäre von einem Berge in den Fluß herunter geschossen, hätte die Schiffe umgestürtzet, und die Leute theils lebendig verschlungen, theils gefressen, und hierauf sagt er alsobald, er habe daselbst selber eilf Crocodilen gesehen, deren etliche 25. bis 30. Fuß lang gewesen (*). Imgleichen meldet der Vorsteher der Aegyptischen Mission zu Cairo P. Sicardi in einem Briefe an einen Kauffmann: Die jungen Crocodilen wachsen gemeiniglich in kurtzer Zeit 21. bis 25. Fuß (**). De la Croix erzehlt (***): Man muß bekennen, daß sich die grösten Crocodilen in Nil befinden, wie man denn solche von 30. Fuß und darüber angetroffen. Gautier Schoute (****) meldet, er hätte in Ost-Indien die

(*) Vid. S. R. D. Havberi Bibliotheca magica 18. Stück n. 153. p. 384. aus Peter Stöcklein's gesammleten Briefen der Missionarien S. I.

(**) Peter Stöcklein's gesammleter Briefe 13ter Theil num. 303 p. 45.

(***) Dans la relation universelle de l'Atrique ancienne & moderne Tom. I. p. 218. Il faut avouer, que les plus grandes crocodiles sont du ressort du Nil und p. 249. on trouve de Crocodiles de 30. pieds de long ou d'avantage.

(****) Dans la Voyage aux Indes Orientales dans le recueil de Voyages, qu'ont servi a l'etablissement & aux progresses de la Compagnie des Indes Orientales. Tom. 7. p. 281. Les epouvantables Crocodiles, que les Indiens nomment Caimans Pag. 248. J'en ai vu plusieurs fois de long du Gange & dans la riviere de Pipely, qui avoient vingt ou vingt cinq piés le long ou plus encore, ils étoient aussi gros, qu'un poinçon de Vin. pag. 284. Il faut bien prendre garde à soi, quand on se baigne dans les rivieres

die Crocodile gesehen von 20. bis 25. Fuß und so dicke wie ein Weinfaß (*). Die Leute zu Bengala müsten daher sehr vorsichtig seyn, wenn sie im Ganges und andern Flüssen baden wolten, schwimmen aber dürfften sie darin gar nicht, weil der Crocodil darauf abgerichtet wäre, insonderheit die Schwimmenden zu ertappen, er verschlünge einen Menschen auf einmahl und begrübe ihn also in sich lebendig, doch wären die Indianischen Crocodil oder nach dortiger Sprache Caymans, noch lange nicht so arg, als die Aegyptischen. Endlich bemercket der gelehrte Schweitzer Bionnant (**) daß man Crocodile von 20. 40. bis 100. Fuß finde. Wer ferner die Reise-Beschreibungen ansiehet: Z. E. Neuhoffs Gesandtschafft der Ost-Indischen Compagnie an den Kayser von Sina, p. 356. wird noch mehr Nachricht von den Crocodilen finden. Uns ist genug, daß wir erwiesen haben, daß der Crocodil Jonam habe verschlingen können. Hat nun der Wallfisch und Zahnfisch seine Glaubwürdigkeit wegen seiner Grösse, und daß er sich im Mittelländischen Meer

---

de Bengale & dans le Gange, & il n'y faut pas nager; car ils savent attraper les gens & sur tout les nageurs, d'une maniere, dont on ne peut se garantir, & *ils devorent un homme tout d'un coup, l'enterrant ainsi tout-vif dans leur afreux torps.* Pag. 488. Il y a cette difference entre les Crocodiles d'Egypte & les Caïmans des Indes, que ces derniers ne sont pas si mechants, que les autres.

(*) Andere setzen gar, er wäre drey Eymer dick, vid. Kunst- Berg- Gewerck- und Natur-Lexicon sub voce Crocodil.

(**) Dans la traduct. de Job. p. Theod. Crinsotz. c. 40. v. 20. p. 141. On en a vu, qui avoient les uns vingt, & les autres quarante pieds de longueur, on dit même, qu'il s'en est trouvé, en quelques endroits, qui étoit longs de cent pieds.

Meer aufhält, oder doch da seyn könne, so ist das letztere, als ein gnug bekanntes, samt dem ersten, beym Crocodil auch vorhanden, die Gründe aber aus der heiligen Schrifft die der Crocodil vor sich hat, wird keiner vor sich haben.

6) Ist auch wohl kein Wasser-Thier, welches so hämisch und recht mit Vorsatz, auf den Menschen, ihn zu verschlingen, lauret, daher, wenn ein Raub Fisch einen Menschen lebendig soll verschlungen haben, der Crocodil, wenn es die Umstände leiden, am ersten für dessen Räuber zu halten. Welche Praesumtion eben so gegründet ist, als wenn man höret, ein Raub-Thier habe ein Schaaf gefressen, und alsdann glaubt, es wäre ein Wolff gewesen.

7) Hiermit trifft endlich die Möglichkeit nach der Geographie und Schiffart überein, der Nil, wo die Crocodile sich aufhalten und von da gleich ins Mittelländische Meer kommen müssen: weil der Nil sich dahinein stürtzet, ist von Joppe im gelobten Lande nur etwa 66. Meilen. Wie leicht kann nun ein Crocodil dahin gerathen seyn, da es ja bey uns nicht ungewöhnlich, das Störe aus der See in die Weser weit heraufkommen. Oder will man dieses nicht, so ist, wie sich unten ergeben wird, gantz gläublich, das Jonas erst in der Nacht ausgeworffen und verschlungen. Er kann also am Tage zu Schiffe gegangen seyn, da der Sturm sich angefangen, und bis in die Nacht gewähret, in welcher langen Zeit das Schiff leicht 60. Meilen weit, nach den Gräntzen Aegyptens verschlagen seyn kann, indem was bekanntes, daß ein entsetzlicher Sturm, Schiffe bisweilen in etwa 24. Stunden so weit fortschlägt, daß es kaum in 8. Tagen wieder an den Ort zurück gelanget. Hieselbst hat er leicht einen Crocodil antreffen können, weil sich dieselbe bisweilen ins Meer begeben (*). §. 6.

(*) Daß Crocodile auch bisweilen im Meer sind, erhellet

§. 6.

Beantwortung 1) des Einwurffes wegen דָּג

Hergegen thut nichts, wenn man sich auf das beym Jona stets befindliche Wort דָּג oder דָּגָה beruffen will, indem

a) Dieses Wort ein terminus universalis, der alles, was nur im Wasser lebet, unter sich begreifft, siehe Gen. 1, 26. wo GOtt Adam die Herrschafft בִּדְגַת הַיָּם über die Fische des Meeres giebt, von welcher Ober-Herrschafft der Crocodil gewiß nicht ausgenommen. Welcher Seegen und Ober-Herrschafft בִּכֹל־דְּגֵי הַיָּם über alle Fische des Meers dem Noah Gen. 9, 2. wiederum ertheilet wird.

b) Wenn es Exod. 7, 18. heißt: וְהַדָּגָה und der Fisch im Strom wird sterben, add. v. 21. und Psalm 105, 39. so sehen wir nicht, warum eben in dem Nil-Strom der Crocodil davon auszunehmen, vielmehr wird durch solche grosse todte Cörper der Gestanck und die Straffe der Aegyptier samt ihrem Erschrecken, da sie den Crocodil für ein Symbolum ihres Reichs hielten, noch recht vermehret seyn.

§. 7.

2) Wegen der Schuppen des Leviathans.

Ferner ist auch der Einwurff leicht zu beantworten, den

---

aus Ezech. 32, 2. da Pharao der Crocodil תַּנִּים בַּיַּמִּים ein Drache im Meer heißt: Hiob 41, 22. aber vom Leviathan gesagt wird, daß er das Meer יָם sieden mache. Von den jungen Crocodilen aber, oder dem Heer Pharaonis, daß Ezech. 29, 4. דְּגַת־יְאֹרֶיךָ der Fisch deines Flusses genennet wird, sagt Jes. 27, 1. es wäre הַתַּנִּין אֲשֶׁר בַּיָּם der Drache im Meer. Uebrigens aber bezeugen solches auch die Reise-Beschreibungen, daher Crinsoz l. c. ad Job 41, 22. p. 145. setzet: lac, autrement la mer, où les voyagers disent, que le Crocodile va quelques fois, mais non pas loins.

den man von den Schuppen hernehmen könte, und daraus schliessen, daß der Leviathan kein Crocodil sey. Die Gründe dazu möchten diese seyn:

1) Wird Hiob 41, 7. gesagt: Sein stolze Schuppen sind wie feste Schilde, fest und enge an einander, eine rühret an die andere, daß nicht ein Lüfftlein dazwischen gehet, es hänget eine an der andern, und halten sich zusammen, daß sie nicht von einer trennen.
2) Heißt es Ezech. 29, 4. das Fische sich an des Leviathans Schuppen hängen sollen:
3) Schuppen aber gehören eigentlich vor Fische, die, zum wenigsten, die Gestalt der eßbaren an sich haben. Levit. 11, 9. 10.

Da also der Crocodil keine Schuppen, sondern eine harte Haut, und darauf Schilde als grosse Puckeln hat: so müste folgen, daß er der Leviathan nicht wäre.

Allem hierauf dienet zur Antwort:

1) Auf das erste, was die heilige Schrifft Schuppen nennt, heißt überhaupt so viel, als etwas daß einem Schild gleichet, das Lev. 11, 10. 11. gebrauchte Wort קַשְׂקֶשֶׂת so Lutherus Schuppen übersetzet, hat seinen Ursprung gewiß von קַשָּׂה (*) einem Schüßlein, oder von denen, einem durchgeschnittenen hohlen Cylinder gleichen, Deckeln über die Schaubrodt. Wovon es Opitz aus dem Rabbi Salomon gantz billig verstehet, und die Exod. 25, 29. קְשָׂוָיו cap. 37, 16. הַקְּשָׂוֹת Num. 4, 7. קְשָׂוֹת 1 Chron. 28, 17. הַקְּשָׂוֹת genannt werden. Diese aber zeigen schon die Figur einer Art von Schilde, die sonst bald länglich, bald rund, die länglichen aber theils erhoben, theils

(*) Daher durch eine bekannte Verdoppelung der Buchstaben קַשְׂקַשָּׂה davon der Plur. cum aff. קַשְׂקַשֹּׂתָיו Ez. 29, 4. ob gleich der Nom. in קַשְׂקֶשֶׂת verwandlet.

theils flach waren, daher die gewöhnlichen Schuppen der eßbaren kleinen Fischen den flachen Schilden gleichen. Wir begreiffen also, so wohl die Deckel über die Schaubrodte, als die Schuppen, unter den allgemeinen Nahmen der Schilde, oder etwas das einem Schilde gleichet, und also ist die Bedeutung von קַשְׂקֶשֶׂת nicht stets eine gemeine Fisch-Schuppe.

II) Auf das 2te. Solte der Leviathan Schuppen, wie ein gewöhnlicher Fisch haben, und diese so starck auf einander liegen, das kein Lüfftlein dazwischen gehet: Hiob 41, 7. wie wäre es denn möglich, daß, nach Ez. 29, 4. andere schuppigte Fische sich daran hängen könten, daher die heilige Schrifft selber schon diesen Begriff von den Schuppen wegräumet.

III) Auf das 3te da der Ez. 29, 3. so genannte הַתַּנִּים הַגָּדוֹל der grosse Drache, gewiß doch der Leviathan nach Ps. 74, 14. ist, so ist zu schliessen: so weit ein solches Ungeheur, von einem gemeinen Fische, sonst an der Figur unterschieden, so weit unterscheidet es sich auch nach den Schuppen, da aber doch nach Ezech. 29, 4. Schuppen קַשְׂקַשְׂתֶּיךָ an ihm seyn sollen; so muß sich auch etwas Schilden-förmiges an ihm finden. Und ferner

IV) Zeiget uns GOtt solches selber. Hiob 41, 7. גַּאֲוָה מָגִנִּים אֲפִיקֵי seine starcken Schilde sind erhaben. Sehen wir diesen Spruch genau an, so kann es nicht heissen, seine stolze Schuppen sind wie feste Schilde, massen, אֲפִיקֵי und מָגִנִּים nach der Accentuation zusammen gehören, גַּאֲוָה aber ein Wort vor sich allein ist. Dieses letzte aber, als von גָּאָה er hat hervorgeraget, ist hoch gewesen, abstammend, heißt seiner Haupt-Bedeutung nach, eine Hervorragung, so wie es denn Ps. 46, 4. den Gipfel eines Berges anzeiget. אֲפִיק Heißt die Stärcke, Job. 6, 15. oder starck, Job. 12, 21. und

kann

kann man, welche Bedeutung man will, erwählen, so bleibt der Verstand einerley. מָגֵן aber heißt ein Schild, hat von גָּנַן er hat beschützet, seinen Nahmen, und wird 1 B. d. Kön. 14, 26. 27. von den güldenen und ehernen Schilden Salomonis und Rehabeams gebrauchet. Daß also die Uebersetzung: des Lebiathans starcke Schilde sind erhaben, richtig ist.

V) Soll nun der Lebiathan Schuppen haben, und Schuppen sind etwas einem Schilde ähnliches, und finden wir bey dem Lebiathan starcke erhabene Schilde: so sind dieses seine Schuppen, womit diese von andern Fisch-Schuppen, wie er sonst seiner äusserlichen Gestalt nach, unterschieden.

VI) Nun sehe man aus der Beschreibung des Crocodils seine viele hohe und grosse erhabene starcken Schilde auf seinem harten Rücken an, so hat man recht ein Bild von vielen hohen Schilden mit grossen flachen Ränden umher, und dieses sind also sein קַשְׂקַשָּׂת Schuppen, und wie sie Hiob nennet, seine מָגִנִּים Schilde, womit er sich bedecket, und folglich sind die in III) erforderte Dinge vorhanden.

VII) Nach dieser Hypothesi trifft alles ein, sagt Hiob v. 7. die Erhebung wäre eingeschlossen mit einem engen Siegel: so ist die Einfassung dieser Schuppen-Schilde so enge an sie gewachsen, daß die Haut um diese Puckeln herum mit den Puckeln fest zusammen gewachsen; Sagt er v. 8. eine erstrecket sich gegen die andere, בְּאֶחָד aber nicht über einander, wie bey den Fischen, daß nicht ein Lüfftlein darzwischen gehet: so schliessen sie sich mit der Haut, auf hier erforderte Art, so fest, daß sie die gantze Rücken-Haut zusammen ausmachen, wodurch freylich kein Wind wehet. Und so hängen sie auch nach v. 9. unzertrennlich an einander, בְּאָחֳיהָ aber nicht, wie gewöhn-

wöhnliche Fisch-Schuppen, übereinander. Auf die Art kann auch GOtt, nach Ezech. 29, 4. als nach einem möglichen Bilde, ohn Wunderwerck machen, daß die jungen Crocodilen sich an den alten hängen müßten, weil sie mit ihren scharffen Klauen sich an die Erhöhung dieser Schild-Schuppen häckeln und sich also halten könten.

VIII) Hiernächst wollen wir noch, zu einen glaublichen Argument, daß die heilige Schrifft auch unter קַשְׂקַשֶּׂת solche hohe Puckeln verstehe, den Harnisch Goliaths darstellen, dieser heißt 1 Sam. 17, 5. שִׁרְיוֹן קַשְׂקַשִּׂים und soll also ein Pantzer der Schuppen; oder ein schuppichter Pantzer seyn. Wir wollen es aber einen gelehrten und verständigen Leser zu erwegen geben. Da 1) שִׁרְיוֹן von den LXX. θώρακ gegeben, dieses aber 2) auch ein Brustharnisch bedeutet. 3) Die Stellen heiliger Schrifft e. c. Neh. 4, 10. 2 Chron. 26, 14. auch so wohl Brustharnisch als Pantzer heissen können, 4) man ohne dis keinen andern Begriff vom Pantzer hat, als daß er Schuppen habe. 5) Goliaths Waffen aber besonders starck gewesen, und so sorgfältig beschrieben; ob es daher nicht glaubwürdiger zu sagen, er habe, als etwas besonders starckes, einen, mit grossen eisernen Puckeln, noch zum Uberfluß, besetzten, eisernen Harnisch angehabt, als nur bloß zu dencken, es wäre ein gemeiner bekannter schuppigter Pantzer gewesen. Da wir nun sehen, daß die heilige Schrifft keine gemein Fisch-Schuppe von den Crocodil erfordert, sondern, seine Schuppen selber erhabene Schilde nennet, wir auch dergleichen bey dem Crocodil finden, so haben wir, wegen dieses Einwurffes, keine Ursache von unserer Meinung zu weichen, sondern werden noch vielmehr darin bestärcket, und erkennen zugleich so viel, daß, da es keine gemeine Fisch-Schuppen sind noch seyn sollen, solche dennoch anstatt der gemeinen

Schup-

Schuppen sind, weil der Rücken damit bedecket, und die Schild-Figur sich findet, folglich beyderley Nahmen in der Schrifft auch mit Recht führen können (*). Wir halten also den Fisch, der Jonas verschlungen, so lange für einen grossen Aegyptischen Crocodil, bis man uns eines bessern belehret.

§. 8.

Und hierauf wollen wir Christum im Hertzen der Erden betrachten, und hernach die drey Tage und drey Nächte erwegen. Die Redens-Art: das Hertz der Erden, findet sich in der gantzen heiligen Schrifft sonst nicht, als an diesem Ort. Da aber der Heyland hiemit auf Jonam siehet, der Jona 2, 4. im Hertzen des Meers בִּלְבַב יַמִּים war, und seinen Zustand darin vorgebildet findet: so müssen wir auch dieser Anweisung folgen, und wenn wir also sehen

Christus im Hertzen der Erden überhaupt.

1) Was es überhaupt heisse, im Hertzen des Meers seyn.
2) Was das sey, wenn Jonas im Hertzen des Meeres ist.
3) Wie Christus selbst im Hertzen des Meers vorgestellet wird.

so können wir alsdenn, nach des Heylands eigener Anleitung, die Worte: im Hertzen der Erden seyn, daraus erklären.

§. 9.

(*) Vielleicht hat Bochartus in Hierozoico in dem besondern Capitul dieses eben so, oder noch besser ausgeführet, allein, da wir denselben, bey Verfertigung dieser Schrifft, nicht, wie ehemahls, zur Hand gehabt; haben wir lieber den Zweiffel selber beantworten, als dieserwegen zweiffelhafft bleiben wollen.

§. 9.

Im Hertzen des Meers seyn, was es überhaupt sey.

Fragen wir insgemein 1) was überhaupt das Hertz des Meers sey, so ist die Antwort: Ueberhaupt ist es: der gantze Raum, den Boden und Ufer machen. Folglich, im vollkommensten Verstande: der Boden, der Grund des Meers, in seinem Ufern selber, die mit dem Gewässer angefüllet sind. Was darauf geschicht, geschicht im Hertzen des Meeres, und je eigentlicher es auf dem Boden geschicht; desto vollkommner ist es im Hertzen des Meeres. Dieses beweisen wir aus Mose. Wann Moses, auf eine poetische Weise, die Eröffnung des Meeres, zum Durchgang der Israeliten und Ersäuffung Pharaonis und seines Heers, beschreiben will, so spricht er 2 B. Mos. 15, 8.

נֶעֶרְמוּ מַיִם נִצְּבוּ כְמוֹ־נֵד נֹזְלִים קָפְאוּ
תְהֹמֹת בְּלֶב־יָם׃

Die Wasser wurden aufgehäufft, die Fluthen stunden, wie ein Hauffe, die Schlünde wurden verdickt, im Hertzen des Meeres. Dieses erklährt Moses nun selber

a) Exod. 14, 21. 22.

וַיּוֹלֶךְ יְהוָה ׀ אֶת־הַיָּם - - - ׳
וַיָּשֶׂם אֶת־הַיָּם לֶחָרָבָה
וַיִּבָּקְעוּ הַמָּיִם׃ - - - - - -
וְהַמַּיִם לָהֶם חוֹמָה מִימִינָם וּמִשְּׂמֹאלָם׃

Eigentlich. Der HErr ließ das Meer gehen ״ ״ und setzte das Meer in Trockenheit ״ ״ ״ und die Wasser wurden gespalten ״ ״ und die Wasser waren ihnen eine Mauer zu ihrer Rechten und zu ihrer Lincken. Oder deutlicher. Der HErr ließ das Meer (durch den Ost-Wind) abfliessen, und machte den Boden trocken, da wurden

wurden die Wasser also zertheilet, daß es ihnen, zur Rechten und Lincken, wie Mauren stand. Dieses alles waren Dinge, die auf dem Boden und in den Ufern des Meeres geschahen, und das ist es, was Moses Exod. 15, 8. nennet, die Wasser wurden aufgehäufft ꝛc.

ß) Itzo erkläret er, was das Hertz des Meeres, worin solches geschehen, sey, nemlich Exod. 14, 22. Israel ging hinein בְּתוֹךְ הַיָּם in die Mitte des Meers, und v. 23. die Aegypter ⁂ folgten ihnen: אַחֲרֵיהֶם תּוֹךְ הַיָּם mitten ins Meer, und v. 27. Der HErr stürtzte die Aegypter בְּתוֹךְ הַיָּם: mitten im Meer, endlich v. 29. Und die Kinder Israel wandelten durchs trockene בְּתוֹךְ הַיָּם: in der Mitte des Meeres. Daß mit תּוֹךְ verwandte Wort תַּחַת unter, zeiget schon genug an, daß hier hier nicht bloß auf eine obere Mitte, sondern auf eine Tieffe gesehen werde, und gewiß, alle diese Dinge geschahen in den Ufern, und besonders auf dem Boden des Meeres, darauf stunden die Wasser-Mauren, darauf ging Israel und die Aegypter beym Durchgehen, darauf lag Pharao und sein Heer, wie die Fluthen über sie zusammen fielen, uud diesen nennet Moses, und also ist er auch gewiß, das Hertz des Meers. Hier ist a) die allervollkommenste Art. Auf gleiche Weise braucht es David Ps. 46, 3. Wir fürchten uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge ins Hertz des Meeres בְּלֵב יַמִּים: sünken, die gewiß auf den Boden fallen würden. Gleicher massen redet Salomo: Prov. 23, 34. Er wird seyn, wie einer, der im Hertzen des Meers בְּלֵב־יָם lieget. Nach dieser vollenkommensten Bedeutung hat es auch b) eine, die sich auf die Aehnlichkeit gründet, nemlich, wann ein Schiff im Meer fähret; da es zwar in den Ufern ist, aber über dem Boden schwebt, wie es Prov. 30, 19. heißt. Den Weg eines Schiffes im

Hertzen des Meers. בְּלֵבִיִּים Weicht man noch weiter ab; so heißt c) endlich auch das im Hertzen des Meeres seyn, wenn sich etwas ins Meer hinein erstrecket, wie von Tyrus: Deine Gräntzen sind im Hertzen des Meeres בְּלֵבִיַּמִּים Ez. 27, 4. 26. 27. c. 28, 2.

§. 10.

Jonas im Hertzen des Meers.

Nach dieser Bedeutung überhaupt gehen wir 2) zu Jona, und fragen: Wie solcher im Hertzen des Meers gewesen. Und da finden wir ihn unten auf dem Boden des Meeres. Er sagt selber: Du hast mich in das Hertz des Meeres werffen lassen. בְּלֵב יַמִּים Jon. 2, 4. Und beschreibt es selber v. 7.

לְקִצְבֵי הָרִים יָרַדְתִּי

Ich bin hinabgestiegen bis an die Wurtzeln der Berge, (wo sich das Vorgebürge abschneidet, praecidit und daher unten gantz in die See sencket), wie denn auch von gar zu grossen und schweren Fischen die Reise-Beschreiber anmercken, daß sie, bey ihrer grossen Last, sehr selten hervorkommen. Daß also bey Jona die vollkommenste Bedeutung Platz findet, nemlich daß er auf den Boden des Meers gelegen.

§. 11.

Christus im Hertzen des Meers.

Sehen wir nun endlich 3) die wichtigste Sache, nemlich Christum im Hertzen des Meeres; so ist es wahr, daß die Begebenheit Jonä, und im rothen Meer ein Vorbild auf Christum gewesen, und also diese Vorbilder von ihm also zeugen, daß er in Hertzen des Meeres gewesen. Und wenn wir eben diese Redens-Art: daß er im Hertzen des Meeres gewesen, in Weissagungen nicht von ihm finden, so sind andere Redens-Arten vorhanden, die offenbar eben dasselbe bedeuten. Wir wollen also Weissagungen vom

Ley-

Leyden und Sterben unsers Heylandes nehmen, die eine zureichende Gleichheit mit der Redens-Art: im Hertzen des Meeres, haben, und dann solche mit den Vorbildern des Jonä und der Aegypter also vergleichen, daß wir finden, a) Christus sey nach der vollkommensten Art im Hertzen des Meers, als einer, der auf dem Boden des Meers zwischen dessen Ufern lieget, vorgestellet, und dieses bedeute b) sein letztes innerliches Leyden, Blutschweiß, samt darauf erfolgtem leiblichen Sterben und Begräbniß.

§. 12.

Wir nehmen also 1) das Wort מְצוּלָה und da Beweis aus מְצוּלָה

a) Spricht David Ps. 69, 3. weissagend, von Christo:

טָבַעְתִּי | בִּיוֵן מְצוּלָה׃

Ich bin hinabgesencket in den Schlamm der Tieffe und habe nicht stehen können, ich bin in die Tieffe מַעֲמַקֵּי der Wasser kommen, und die Fluth hat mich überschwemmet. add. v. 15. Hier ist gleich die Bedeutung gewiß: denn, wer in tieffen Wassern ist, und in dem Schlamm, der sich auf dem Boden findet, nicht stehen kann, der liegt gewiß auf dem Boden, und das eben ist im Hertzen des Meeres. Da nun dieses hieselbst von Christo gesagt wird, so wird von ihm gesagt, er sey im Hertzen des Meeres gewesen.

b) Allein מְצוּלָה ist eben das, was Jonas als ein Vorbild von sich sagt: c. 2, 4. Du hast mich in die Tieffe מְצוּלָה in das Hertz des Meeres werffen lassen. War also Jonas in der Tieffe, wo das Hertz des Meeres war, ein Vorbild Christi; so war auch der Heyland dieserwegen in der Tieffe, im Hertzen des Meeres.

γ) Sagt Moses von den Aegyptern Exod. 15, 5.

יָרְדוּ בְמִצֹלֹת כְּמוֹ־אָבֶן׃

Sie wären hinabgefahren in die Tieffe, wie ein Stein. vid. Jes. 51, 10. So verstehet es sich wieder, daß sie hinabgesuncken, bis auf den Boden. Nun ist eine ausgemachte Sache, daß so wohl der Ausgang Israels durchs rothe Meer, ein Vorbild der Erlösung durch Christum gewesen, als die Ueberschwemmung der Aegypter in demselben. Von dem ersten ist es, aus Zacharia 10, 11. klar, wo es heißt: Er wird durchgehen im Meer der Angst. עָבַר בַּיָּם צָרָה Wo, mit Zarah, unfehlbar auf Mizraim oder Aegypten gesehen wird, in diesem Angst-Meer war der Heyland, aber er ging hindurch in seine Herrlichkeit, so wie er als λόγος ἄσαρκος, mit seinem Durchgange in der Wolcken-Säule, es selbst vorgebildet, da die Fluthen nicht über ihn zusammen fielen. Hier also ist der Heyland anzusehen, als der Gerechte, der, qua justus & sanctus, in so fern er heilig und gerecht war, nicht litte, und, darin bildeten ihn die Israeliten ab, die gleichfalls, im Gegensatz der Aegypter, gerecht waren, also, zwar sich im rothen Meer befunden, aber unverletzt dadurch nach Canaan zogen. Sehen wir aber Christum an, als den für uns angesehenen Sünder; so hat er seine Abbildung an den Aegyptern, die im Meer der Angst sind, aber davon überfallen werden. Saget also Micha 7, 19. Du wirst alle ihre Sünde in die Tieffe des Meeres werffen.

וְתַשְׁלִיךְ בִּמְצֻלוֹת יָם כָּל־חַטֹּאתָם׃

Und siehet, mit dieser sonst ungewöhnlichen Redens-Art, auf die, ins Meer, in die Tieffe geworffene Aegypter Ex. 15, 5. zurück, so erkläret solches Paulus 2 Cor. 5, 21. als ein hieher und zur Art und Weise gehöriges Stück dieser Verheissung. Er ist für uns zur Sünde, ἁμαρτίαν, gemacht, womit

womit er auf das Sünd-Opffer zielet, das im alten Testament die Sünde חַטָּאת 3 B. Mos. 4, 3. 21, 29. genannt wird. Solte also die Sünde in die Tieffe des Meers geworffen werden, ist Sünde und Sünder hieselbst einerley, war Christus für uns der allgemeine Sünder, die Sünde und Sünd-Opffer: so muste er auch, nach Psalm 69, 3. in die Tieffe, מְצוּלוֹת und also, qua peccator, als der für uns für gottloß angesehene Sünder, unsere Straffe tragen, und hierin stelleten ihn die Aegypter, das Heer Pharaonis, die, im Gegensatz der Israeliten, die Gottlosen waren, vor, indem sie in die Tieffe מְצוֹלֹת hinabfuhren. Exod. 15, 5. Hiebey nun bleibt es wahr, daß diese Aegypter und ihr Pharao auch die Ungläubigen und den Teuffel abbilden; weil sie nicht nur vorstellen, wie alle Menschen in Christo gestrafft, sondern auch, wie die Unglaubigen samt dem Teuffel selber sollen gestrafft werden. Daher ein Theil des Vorbildes nicht das gantze Vorbild ausmachet. Ferner folget nicht, daß alsdenn der Teuffel auch versöhnt seyn müßte: weil jedes Vorbild seine Gräntzen aus der heiligen Schrift bekömmt. Und endlich ist nicht daher zu schliessen, daß Christus, wie die Aegypter, sterben und dadurch im Tode bleiben müssen; weil solches wegen der Herrlichkeit seiner Person nicht möglich war, sein nächster möglicher Grad des Leidens und Sterbens aber, seiner Hoheit wegen, gleich so wichtig ist, als wenn alle Menschen im wahren höchsten Grad gestrafft, und, wie die Aegypter, im leiblichen tieffsten Tode geblieben wären. Daher auch vom Heyland wohl gesagt wird, er wäre in der Tieffen, die Fluthen rauschten über ihn daher, wie über die Aegypter, niemahls aber, daß er, wie diese, ersäufft wäre, als wozu auch sein leiblichs Sterben nicht gerechnet werden kann (*). Die Typologie hat ihre Mängel,

(*) Siehe die Frage: Ob des Heylands leiblicher Todt mit zu seinem Verdienst gehöre. pag. 36.

gel, aber wie und wie weit sie zu verstehen, muß die heilige Schrifft selbst lehren, und muß man den Heyland stets auf zweyen Seiten, so wohl, als den Gerechten, aber auch, als den Sünder, betrachten: so gehet der sensus consecutivus, von der einen Seiten auf die Gläubigen, von der andern Seiten auf die Ungläubigen, bis in Ewigkeit fort.

§. 13.

Beweis aus תְּהוֹם

2) Nach dieser deutlichen Gleichheit aus Weissagungen und Vorbildern, von Jona und den Aegyptern, wollen wir ferner das Wort תְּהוֹם dazu nehmen, und, auf gleiche Weise, Christum, Jonam und die Aegypter vergleichen.

a) Dabid weissaget vom Leyden Christi Ps. 42, 8. (*).

תְּהוֹם־אֶל־תְּהוֹם קוֹרֵא לְקוֹל צִנּוֹרֶיךָ

Ein Abgrund rufft dem andern, nach der Stimme deiner Canäle. (Das ist, ein Abgrund brauset gegen den andern, so wie die Wolcken gegen einander donnern.)

Alle

(*) Die LXX. übersetzen dieses recht schön: ἄβυσσος ἄβυσσον ἐπικαλεῖται εἰς φωνὴν τῶν καταῤῥακτῶν σου. Ein Abgrund rufft dem andern, nach der Stimme deiner Schleusen. Catarractae aber sind, wie, zum Exempel: die Catarractae des Nils, grosse Wassergänge, woraus das Wasser hervor brauset. Nach dem Hebräischen kommt dieses Wort 2 Sam. 5, 8. vor, wo es eine Wasserleitung heisset. Wasserleitungen sind aber, überhaupt, solche Behältnisse der Wasser, worin es eingeschlossen und woraus es hervor fliesset, welches wir denn an den Wolcken wahrnehmen, daher wir auch solche, mit Cocceio, hierunter verstehen. Da nun vollends hieselbst denen Canälen oder Catarractis eine Stimme beygeleget wird, so sind solche nicht ohne Grund **die donnernden Wolcken,**

Alle deine stürmende Wellen מִשְׁבָּרֶיךָ (*) und sich wältzende Wogen גַּלֶּיךָ (**) gehen über mich, hier wird der Heyland wieder vorgestellet in seinem Leyden, wie einer, der auf dem Boden des Meeres lieget, wo das Meer über ihn hinbrauset, und also, auf das neue, im Hertzen des Meeres. Hierin gehen ihm nun die beyden erwählten Vorbilder vor.

β) Von Jona finden wir es c. 2, 6.

תְּהוֹם יְסֹבְבֵנִי

Der Abgrund hat mich umgeben. Seine gantze Beschreibung ist: Das Wasser hat mich allenthalben umgeben bis an die Seele. Der Abgrund hat mich umringet. Wir können es nehmen wie wir wollen, soll תְּהוֹם hier der Boden und Ufer des Meeres seyn, so trifft es mit der Beschreibung von Christo überein; soll es aber das ungeheure tieffe Wasser seyn, so gehöret es zu dem, vorhin von Jona, gemachten Abrisse, und bestärcket solchen noch mehr.

γ) Von den Aegyptern finden wir es Exod. 15, 9. wo Moses sagt:

קָפְאוּ תְהֹמֹת

Die Abgründe wurden verdickt, das ist, sie stunden, wie Mauren, und eben diese תְהֹמֹת waren es, die über die Ae-

(*) Das Wort hat seinen Ursprung von שָׁבַר zerbrechen, und werden solche Wellen Psalm 88, 8. als quälende, Ps. 93, 4. aber als mächtige vorgestellet.

(**) Ein grosser Hauffen Wasser im Meer, der sich drehet und herumwältzet, von גָּלַל sich herum wältzen, mit welchen die mächtige Gerechtigkeit Christi Es. 48, 18. verglichen wird.

Aegypter zusammen fielen. Exod. 14, 27. 28. Daher es auch Exod. 15, 5. von ihnen heisset: Die Abgründe תְּהֹמֹת haben sie bedecket, also, alle drey waren unter תְּהֹמֹת und, wie es die Umstände geben, im Hertzen des Meeres.

§. 14.

Beweis aus בָּלַע

Wir wollen nun endlich 3) das Wort בָּלַע nehmen

a) Ps. 69, v. 16. betet der Heyland: Daß das Wasser mich nicht überschwemme, noch die Tieffe mich verschlinge.

וְאַל־תִּבְלָעֵנִי מְצוּלָה

Wir wissen, wie er sich in angezogenen Stellen, als einen schon verschlungenen oder im Meer liegenden vorstellet, daher dieser Spruch von einem grössern Grade, oder gäntzlichen Verbleibung in der Noth, zu verstehen. Und folglich, beschreibet sich hier der Heyland, als einen, der im Meer schon auf dem Boden liegt, aber nicht darin verlassen, noch ewig darin seyn will.

b) Nun aber sagt auch Jonas, zwar nicht eigentlich von sich, daß er im Meer verschlungen, aber es kömmt doch auf eines hinaus, er spricht: c. 2, 7.

הָאָרֶץ בְּרִיחֶיהָ בַּעֲדִי לְעוֹלָם

Die Erde hatte mich auf ewig verriegelt. Die Erde war, der Boden sammt den Ufern des Meeres, die vielen Riegel, das über ihn hinfliessende Wasser, das, wie ein Riegel fortgeschoben wird, fortgehet, wie denn auch בְּרִיחַ von בָּרַח fliehen oder fortgehen seinen Nahmen hat, und zwar, so wie ihn däuchte, auf ewig: wogegen Christus wuste, daß sein Leiden ein Ende haben würde, und deswegen, angeführter massen, beten konnte, indessen ists wahr, daß dieses dennoch, nach dem Sinn des Heil. Geistes, gleich, so viel heisset, als von der Erden verschlungen

schlungen seyn, weil die im Meer liegende Aegypter in demselben Zustande waren, und es

γ) von ihnen heißt Exod. 15, 12. Da du deine rechte Hand ausstrecktest, verschlang sie die Erde.

תִּבְלָעֵמוֹ אֶרֶץ

Da es doch gewiß ist, daß da Moses seine Hand ausreckte, das Wasser über die Aegypter, die auf dem Boden des Meeres waren, zusammen fiel, und, im Fliessen, lauter Riegel über sie herstieß. Man mercke also: „ Auf dem Boden des Meeres seyn, so daß das Wasser „ über den Versunckenen fließt, heißt in der heiligen „ Schrifft: von der Erden verschlungen und verriegelt „ seyn.

§. 15.

Wir haben nun nach a) §. 11. Christum im Hertzen des Meeres auf die vollkommenste Weise gesehen, und weil Jonas so wohl, als die Aegypter, hieselbst die Straffe ihrer Sünden trugen, zum Vorbild, was der leidende Heyland für uns tragen solte, (wiewohl dieses unten aus dem folgenden, wann wir erst Meer und Fisch genau besehen, noch deutlicher erhellen wird;) so ist es schon daher nach b) §. 11. vorgängig klar, daß hierunter sein Leiden und Sterben und zwar eigentlich sein letztes Leiden, siehe Ps. 22. zu verstehen. Daher wollen wir nunmehro das Hertz der Erden desto leichter und gewisser finden. Jonas und die Aegypter sind im Hertzen des Meeres, und sind doch von der Erden verriegelt und verschlungen. Heißt nun also das Meer, in Ansehung seines Boden und Ufers, die ja auch Erde sind, itzt gezeigter massen, Erde: so muß das Hertz des Meeres, da es eben derselbe Boden ist, auch das Hertz der Erden seyn; und also muß einer, der auf dem Boden des Meeres, und also auf der untersten Erden des Meeres, lieget, so wohl im Hertzen der Erden, als im Hertzen des Meeres seyn. Wir dürffen übrigens

Christus im Hertzen der Erde.

nur überhaupt die alte Beschreibung von dem Hertzen des Meeres behalten, und dazu setzen: was mitten in einem Dinge geschicht, geschicht in seinem Hertzen, so trifft es mit dem Hertzen des Meeres, aber auch mit dem Hertzen der Erden, ein, gleich so ist es mit dem Hertzen des Himmels Devt. 4, 11. ob es gleich dort nicht in der vollkommensten Bedeutung stehet, mit dem Hertzen der Feinde. Ps. 45, 6. Alles heißt in der Mitten, je tieffer es nun geschicht, desto vollkommener heißt es in der Mitten und also im Hertzen eines Dinges. So reden auch die Griechen, welche in Devt. 4, 11. Ps. 45, 6. 46, 3. Prov. 23, 34. 30, 19. Ezech. 27, 4. 25. 26. 27. c. 28, 2. 8. und Jon. 2, 4. לֵב stets durch καρδία das Hertz übersetzen. So reden auch die Profan-Scribenten z. Ex. Theophrastus nennet das Marck der Bäume, und Aristoteles die inwendige Höhle einer Wasser-Uhr das Hertz derselben. Daß also die Redens-Art, den Boden der Erden im Meer, das Hertz der Erden zu nennen, so schrifftmäßig als gebräuchlich. Folglich, wenn wir Christum ferner tieff in grossen Gruben antreffen, wir nicht zweiffeln dürffen, daß solches, im Hertzen der Erden sey.

§. 16.

Fernere Erklährung des Hertzens der Erde.

Wir wollen also das Hertz der Erden, durch ein paar Sprüche, noch deutlicher sehen Ps. 69, 3. flehet der Heyland: Ich bin versuncken in dem Schlamm der Tieffe und habe nicht stehen können, ich bin in die Tieffen der Wasser gekommen, und die Fluth hat mich überschwemmet, und darauf betet er v. 15. Reiß mich heraus aus dem Koth מִטִּיט daß ich nicht darin stecken bleibe, ∴ und aus dem tieffen Wasser. Dieses erkläret David noch deutlicher Ps. 71, 20. Du wirst wiederkehren, mich lebendig machen, wirst umkehren, und mich aus den Abgründen der Erden מִתְּהוֹמוֹת הָאָרֶץ heraussteigen lassen

sen (*). Ferner Ps. 40, 3. Er hat mich herausſteigen laſſen, aus der rauſchenden (**) Gruben בּוֹר שָׁאוֹן aus dem Koth des Schlammes מִטִּיט הַיָּוֵן wo der Boden des Meeres unter lauter Bildern, die von der Erden hergenommen, vorgeſtellet wird. Sind nun alſo תְּהוֹמוֹת הַמַּיִם im Hertzen des Meeres Ex. 15, 8. ſo müſſen die תְּהוֹמוֹת הָאָרֶץ (***) im Hertzen der Erden ſeyn. Nun iſt der Heyland in ſeinem Leiden in den Abgründen der Erden, alſo iſt er auch nothwendig im Hertzen der Erden, und, eben ſo: wer unten in der Gruben iſt, iſt auch im Hertzen der Gruben und, da die Grube ſelber die Erde, im Hertzen der Erden. Indem aber alle itzt angeführte Sprüche uns eine tieffe Höhle, oder Grube, die mit rauſchendem Waſſer angefüllet iſt, und alſo ein Meer deutlich

(*) Wir tragen kein Bedencken dieſen Spruch auch unter die Weiſſagungen von Chriſto zu nehmen, obgleich der gantze Pſalm nicht durchgehends von Chriſto handelt. Weil es ja was bekanntes, daß offt ein Vers eines Capituls eine Weiſſagung enthält, wenn gleich das Capitul von andern Dingen auch handelt. David aber in ſeinem Leiden ſelber ein Vorbild des leydenden Heylandes war und beſonders dieſer Spruch Jon. 2, 7. ſeinen Paralell-Ort findet: Du lieſſeſt mein **Leben** aus der **Gruben** herausſteigen.

(**) Das Wort שָׁאוֹן ſo eigentlich ein Tumult heiſſet, wird verſchiedentlich gebraucht, am bequemſten hieſelbſt vom Geräuſch der Waſſer, denen es auch Jeſ. 17, 12. 13. beygelegt wird.

(***) Wir können alſo GVSSETIO nicht Beyfall geben, der in Commentario ling. hebr. p. 895. תְּהוֹם durchgehends für das bloſſe Waſſer erklähren will, indem das Wort hier ausdrücklich von der Erden vorkommt, auch GVSSETIVS dieſen Spruch nicht mit angeführet.

lich vor Augen legen, so sehen wir itzo noch deutlicher, daß, im Hertzen der Erden, oder im Hertzen des Meeres, seyn, einerley ist, und also die verschiedenen Weissagungen, wie in einen Heyland, und dessen einen Leyden und Sterben, so auch in ein Bild, in ein Meer, so Wasser, Boden und Ufer hat, und auf dessen Boden der Heyland im Schlamm lieget, zusammen kommen.

§. 17.

Leiblicher Tod und Beerdigung Christi gehört mit zum Hertzen der Erden.

Da nun aber der Tod und die Beerdigung des Heylandes mit zu seinem verdienstlichen Leyden gehöret (*), so

(*) Die Gelehrten streiten, ob der leibliche Tod Christi mit zu seinem Leiden gehöre, oder nicht. Die letztere Meynung will ihren Grund finden 1) in Joh. 19, v. 30. da der Heyland kurtz vor seinem Tode sagt, τετέλεσται es ist vollbracht, welches um so ein viel grösser Gewicht zu haben scheinet, weil es, statt des so gewöhnlichen Aoristi, im perfecto stehet, und eine schon gantz geschehene Sache anzeigt, daß also der Heyland hiemit sagen wolte: Sein gantzes Leiden wäre vollbracht, und folglich wäre der Tod zum Leiden nicht mehr zu zählen, der denn auch 2) wie bey den Gläubigen, so auch bey Christo, nur ein zu Ruhe-gehen in seine Kammer gewesen. Allein, wenn man die Gründe recht erweget, so wird der gemachte Schluß hieraus nicht folgen. Denn was 1) betrifft, so kömmt es hauptsächlich auf das Wort τετέλεσται, es ist geendigt, es ist vollbracht, an, und müssen wir α) fragen, was denn vollbracht werden solle. Hierauf antwortet der Heyland selber Luc. 18, 31. Denn es wird alles vollbracht werden, τελεσθήσεται πάντα was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn, zu welchen Propheten bekannter massen die, von Mosen bis auf Esaia befindliche, Bücher mit gehören. Nun aber war von Christo nicht allein geweissaget, daß er leiden, sondern auch daß er sterben und begraben und wieder auferwecket werden solte. Es.

so redet die Schrifft in den itzt angeführten Sprüchen also, daß sensu consecutivo, wenn man sie in dem weitesten Um-

53, 8. 9. Dan. 9, 26. Ps. 16, 10. Daher es auch der Heyland Luc. 18, 32. 33. selber davon erkläret. Dieses war also noch nicht vollbracht. Beydes ist wahr, diese Contradiction aber zu heben, fällt der Schluß, daß der Heyland, da er noch vor seinem Tode, diese Wahrheit bekannt machen wollen, nothwendig anticipando geredet, also aber eine Sache, die noch nicht völlig geschehen, weil sie doch gewiß und bald vollendet werden würde, als schon völlig geschehen, angegeben; wie wir denn das deutliche Exempel Joh. 19, 28. lesen, wo es heißt: Da nun JEsus wuste, daß schon alles vollbracht war, ὅτι πάντα ἤδη τετέλεσται, welches eben dasselbe perfectum ist; da doch gleich darauf folget, daß die Schrifft erfüllet würde, sprach er: mich dürstet. War nun schon alles vollbracht, so gehöret des Heylands Gallen essen und Essig trincken Psalm 69, 22. auch nicht mit zum verdienstlichen Leyden, hat er aber damit unser sündliche Wollust im Geschmack gebüsset; so gehöret es zum verdienstlichen Leiden, und folglich ist damahls noch nicht alles vollbracht gewesen. Daher sich denn sicher schliessen lässet, 1) daß auch hier eine vorgängige Redens-Art, 2) aus τετέλεσται nicht folge, daß dasjenige, was nach solchem Ausspruche geschehen, nicht zum verdienstlichen Leiden gehöre. Daher denn 3) unsere Erklährung der Sensus erutus, die gegenseitige aber nur ein Sensus illatus sey, der aus nicht gnugsamer Betrachtung des leiblichen Todes Christi entstanden, siehe mehr dergleichen Redens-Art, Luc. 22, 27. Joh. 17, 11. insonderheit Paulum, der 2 Tim. 4, 7. sagt: ich habe meinen Lauff vollbracht; τὸν δρόμον τετέλεκα, welches wiederum das perfectum, da doch sein Lauff noch nicht geendet war, und Timotheus noch erst vor dem Winter zu ihm kommen solte. Womit denn num. 1. beantwortet. Ob aber nach num. 2. der leibliche Tod Christi nur ein Eingang zu seiner Ruhe sey, oder auch mit zum verdienstlichen Leyden gehöre, wollen wir gleichfalls

Umfang nimmt, Christi Grab mit darunter muß verstanden werden. Wie denn auch die Redens-Art: Hertz der Erden con-

falls untersuchen, wir beantworten solches mit: Ja! und beweisen es.

א) Aus 1 Cor. 15, 3. 4. wo Paulus spricht: Daß Christus gestorben sey, für unsere Sünde, nach der Schrifft, und daß er begraben, und daß er auferstanden sey, am dritten Tage nach der Schrifft. Paulus verbindet hier sterben, begraben werden, auferstehen; die beyden letzten Worte sind Folgen des leiblichen Todes Christi; so muß das, damit verbundene, Sterben, auch vom leiblichen Sterben zu verstehen seyn, und wie kann ein, mit dem Begräbniß verknüpfftes, Sterben ein bloß geistliches seyn? Es zeiget also der Zusammenhang der Worte, daß Paulus hier vom leiblichen Tode gleichfalls rede, hat Christus aber denselben, für unsere Sünde, erduldet; so gehöret derselbe mit zur Versöhnung und ist also verdienstlich. Man sehe ferner den gantzen Endzweck Pauli im 15. Capitul an, so will er die Auferstehung aus dem leiblichen Tode behaupten, und solche aus dem Exempel Christi beweisen, v. 12. also muß er auch nothwendig von Christi leiblichem Tode reden, weil der geistliche nichts beweisen würde, redet er also vom leiblichen Tode, so ist derselbe, wie gezeigt, gantz gewiß verdienstlich.

ב) Paulus spricht Röm. 6, 9. Daß er gestorben ist, ist er der Sünde gestorben zu einem mahl, daß er aber lebet, daß lebet er GOtt, und hier ist wiederum der leibliche Tod mit zu verstehen, so gewiß der Heyland GOtt seinem Vater so wohl geistlicher als auch leiblicher, obgleich verklährter, Weise lebet, und dazu leiblich gleichfalls erweckt geworden. Wie denn auch die bekannte hermenevtische Regul hieher gehöret: daß ein vorhergehendes Wort, wo möglich, wie das nachfolgende zu erklähren.

ג) Ist der Spruch Pauli 1 Cor. 15, 53. seqq. hier als ein Haupt-

Spruch

consecutive das Grab mit einschliesset, so, wie das Hertz des Meeres Prov. 30, 19. genommen wird. Wie es denn, ohne

Spruch wohl zu mercken, wenn er, im gantzen Capitul, von der Auferstehung aus dem leiblichen Tode und aus der Verwesung redet, und endlich sagt: Denn dieses Verderbliche, dieses **Verwesliche**, muß die Unverderblichkeit, die **Unverweslichkeit**; und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen. **Wann** aber dieses Verwesliche die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche die **Unsterblichkeit** anziehen wird, **dann** wird das Wort erfüllet werden; so geschrieben stehet: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg. Κατεπόθη ὁ θάνατος εἰς νῖκος· Πῦ σου, θάνατε, το κέντρον; Πῦ σου ᾅδη, τὸ νῖκος; Merckwürdig ist, daß die uhralte Kirche, diesen von Paulo v. 55. angeführten Spruch auch vom leiblichen Tode und Grabe verstanden, in dem der Syrer, das Wort θάνατε durch ܡܘܬܐ und ᾅδη durch ܫܐܘܠ hieselbst übersetzet, welches eben die beym Hosea gebrauchte Worte מָוֶת und שְׁאוֹל sind, die auch vom leiblichen Tode und Grabe gebrauchet werden, zugleich aber siehet man noch klärer, daß Paulus auf Jes. 25, 8. und Hos. 13, 14. geziehlet, ob er sich gleich nach der Griechischen Uebersetzung, doch nicht eigentlich, gerichtet. Wir wollen beyde Stellen hersetzen Jes. 25, 8. heisset es: בִּלַּע הַמָּוֶת לָנֶצַח so gewiß es ist, daß diese Worte heissen können: Der HERR wird den Tod mit Nachdruck auf ewig verschlingen; so sicher ist es auch, daß sie: Der HErr wird den Tod in den Sieg, siegreich, verschlingen, übersetzet werden können: indem das Wort נֶצַח von נָצַח er hat gesieget, herstammet, daher es auch Jes. 63, 6. eine Stärcke genannt wird, die man zum Siegen anwendet. Die Sache ist einerley; wenn man nur das Wort **Sieg** in seiner höchsten Voll-

ohne das, die bekannte Art der heiligen Schrifft, daß sie eine Weissagung in ihrem weitesten Umfange setzet, solche aber

kommenheit nimmt: denn ein Feind der gantz vollkommen besieget ist auch auf ewig besieget. Uns dienet es nur dazu, daß wir zeigen, Paulus habe auf diesen Spruch gezielet. Die andere Stelle ist: אֱהִי דְבָרֶיךָ מָוֶת אֱחִי קָטָבְךָ שְׁאוֹל Ich will dem Tode eine Pest, und der Hölle eine gifftige Seuche seyn. conf. Ps. 91, 6. Dieses übersetzen die LXX. ποῦ ἡ δίκη σου, θάνατε; ποῦ τὸ κέντρον σου, ᾅδη; Wo ist, o Tod, dein Recht, dein Anspruch? wo ist o Hölle dein Stachel? Daher Paulus sich der Worte κέντρον, ᾅδη und θάνατε daraus bedienet. Nun sehe man die beyden Sprüche an, so muß man wenigstens gestehen, daß hier auch von dem geistlichen Tode der Seelen, der sonst bey alle Menschen ewig dauren solte, so daß GOtt ihn nicht erlösen wolle, und kein Gnaden-Mittel vorhanden, die Rede sey. Dieser Tod soll verschlungen werden, und doch erkähret es Paulus auch von dem leiblichen Tode der Gläubigen, also muß auch dieser nothwendig zum geistlichen Tode gehöre. Oder scheint dieses nicht recht, wie es dann auch eigentlich nicht seyn kann, so muß man zugeben, daß der geist- und leibliche Tod beyde zusammen genommen, unter den von Christo verschlungenen Tod zu verstehen, und hieselbst von der endlichen leiblichen Erfüllung dieses Spruches die Rede sey. Dieses wollen wir a) a priori und b) a posteriori beweisen: a) 1) ward Adam angedrohet, er würde sterbend sterben, welches einen grossen Nachdruck des Todes anzeiget, 2) wie er also sündigte, starb er eines solchen Todes. 3) Dieser bestand in der Scheidung der Seelen von GOtt, seiner Glückseeligkeit von ihm, und endlich der Seelen von dem Leibe, und in solchem Verstande wird auch מָוֶת oder מוֹת in heiliger Schrifft genommen, daß der Tod überhaupt alles dieses einschliesset; vom leiblichen Tode wird es genommen Jon. 4, 9. von allerhand Unglück Exod.

10,

aber nach und nach, erst geistlich, dann leiblich erfüllet, da denn die leibliche insgemein das kleinste. Z. E. GOtt ver-

10, 17. von dem Seelen-Tod Prov. 8, 36. ꝛc. wollen wir nun den Verstand der heiligen Schrift reichen lassen, so weit er kann, so müssen wir alles dis bey Adam zusammen nehmen. 4) Was Adam verschuldet, hat Christus getragen. 5) Was er getragen, damit hat er gekämpfft. 6) Womit er gekämpfft, das hat er überwunden, 7) was er überwunden, das hat er verschlungen in seinen Sieg. Also hat er auch den leiblichen Tod überwunden. Sehen wir es b) a posteriori an, so zeiget 1) die Erfahrung, die Gläubigen werden von Tode der Seelen, von allem Uebel erlöset, und auch von dem leiblichen Tode, er mag nun eine natürliche Wirckung der Sünden, oder durch die Erlösung verändert seyn, wie er will, doch, als von dem letzten Feinde befreyet. 2) Von welchen Feinde sie befreyet werden, die hat Christus für sie überwunden, e. c. sie werden vom Satan, von der Sünde, von der Welt, von dem Seelen-Tode befreyet, aber Christus hat alle dieselbe überwunden. 3) Die Feinde welche Christus für uns überwunden, mit deme hat er auch für uns gekämpfet. Mit welchen Feinden er für uns gekämpfft, deren Macht hat uns empfunden, 4) was er für uns empfunden, daß hat er für uns getragen. Also hat er auch den leiblichen Tod für uns getragen. Itzo ist das Objectum des Glaubens richtig, und alles hängt zusammen. Christus hat für alle Welt den leiblichen und geistlichen Tod samt alles Elend getragen, und solches überwunden. So siehet nun GOtt die gantze Welt an, rechnet ihr solches zu, und will sie in solchem Stande wircklich haben. Weil aber die Unbekehrten nicht wollen, die Gläubigen aber wollen; so werden die Gläubigen vom Tode der Seelen, allen Uebel und leiblichen Tode erlöset. Und dieses geschicht, das Ende aber, oder die letzte Erlösung, ist am jüngsten Tage. Und so ist es denn wahr, was Pau-

verheißt Abraham und seinem Saamen daß Land Canaan, nemlich das ewige Leben, durch Christum, und das leibliche Canaan,

lus in dem itzt angeführten Spruche gesagt, und der Heyland hat den leiblichen Tod, durch seinen leiblichen Tod, getragen.

ד) Joh. 11, 50. weissaget Caiphas, es ist besser, daß ein Mensch sterbe, denn daß das gantze Volck verderbe; da redet Caiphas gewiß von einen natürlichen Tode, und gleich darauf billiget dieses der heilige Geist, wenn der Evangelist sagt: Denn JEsus solte für das Volck sterben. Wer will hier allein einen geistlichen Tod verstehen, da der Heyland, wie der Augenschein zeigte, auch endlich leiblich starb?

ה) Wenn wir den Tod Christi nur von dem geistlichen möglichen Tode seiner Seelen verstehen wollen, so wäre die innerliche Angst Christi allein genug gewesen; und folglich wäre das gantze leibliche Leiden ein Ueberfluß: gehöret aber das leibliche Leiden mit darzu und ist ein Theil der Versöhnung, warum soll denn der leibliche Tod ausgeschlossen seyn, da er doch vielmehr das Complementum und das letzte Stück der Versöhnung ist. Col. 1, 22.

ו) Hieher gehöret auch die Menge der Opffer, die das grosse Opffer, besonders aber durch Blutvergiessen und Sterben, vorbildeten. Hat GOtt nun seine Gemeine auch durch das Blut seines Leibes loßgekauft, 1 Pet. 1, 19. hat er Col. 1, 20. Frieden gemacht, durch sein Blut, am Creutz; so hat er uns auch, wie es bald darauf v. 22. heißt, versöhnt in dem Leibe des Fleisches durch den Tod. Wer wolte hier Blut und Tod so weit trennen, daß der natürliche Tod nicht so wohl, als wie natürlich Blut, hier zu verstehen sey; da Paulus mit ἀποκατήλλαξεν auf das Versöhnungs-Fest zielet.

ז) Endlich wäre der Tod und die Verharrung im Grabe nicht vonnöthen gewesen; so hätte der Heyland nur gleich, nach gespro-

naan zugleich, jenes erlangte Abraham und seine Kinder zuerst, dieses, seine späte Nachkommen. Jenes war das erste und wich-

gesprochenem: es ist vollbracht, vom Creutze steigen können, und hätte er für sich alsdenn der Ruhe im Grabe nicht gebraucht. Für die Menschen wäre nicht vonnöthen gewesen, zur Bestärckung, daß er gewiß gestorben, so lange im Grabe zu bleiben, weil es ja nicht darauf angekommen, und die Gläubigen ohne dis hätten wissen können, daß sie GOtt wieder erwecken müste, wenn sie der, durch Christum ihnen erworbenen, Seeligkeit auf ewig geniessen solten. Was wäre also die Weissagung Es. 53, 10. er wird sein Leben zum Schuld-Opffer geben, vonnöthen, und warum hätte der Heyland die Auferstehung der Gläubigen auf seine Auferstehung auch vom leiblichen Tode, Joh. 11, 25. gründen sollen? Man siehet also wohl, was hier für Lücken entstehen, die aber alle gefüllet sind, wenn wir Christi leiblichen Tod verdienstlich und für uns erduldet nennen.

Hergegen ists wahr, der Gläubigen Tod ist itzo ein Schlaff. Wann aber Christus leidet, so muß er auf zwey Arten betrachtet werden. Einmahl ist er der Allergerechteste, in welchem Verstande sein Sterben eine Ruhe nach dem Leiden und ein Eingang in die Herrlichkeit, mit Recht, zu nennen: da er aber auch, zum andern, als der gröste Sünder für uns anzusehen, der alles, was ihm wiederfuhr, und also auch den leiblichen Tod, für unsere Verdammungs-Straffe halten muste; weil auch der leibliche Tod zu dem, dem Adam angedrohten, Tode gehörte. Da nun Christus für uns auch die Straffe des leiblichen Todes ausgestanden; die Verdorbenheit des Leibes aber, so wenig als die Verdorbenheit der Seelen dadurch gantz allein, ohne weitere Anstalt, wircklich von uns hinweggenommen wird; nur daß, in Betrachtung der Seelen, der Anfang dazu in der Tauffe, oder hernach in der Bekehrung, gemacht, daß Ende aber sich erst in der Scheidung der beständig gläubig gebliebenen Seelen vor

wichtigste, dieses das letzte und das kleinste Stück von der Verheissung. Man muß also keines von beyden zurück setzen;

dem Leibe findet, in Betrachtung des Leibes aber, der jüngste Tag erst die Verdorbenheit völlig wegnimmt: so muß so wohl der Tod als das Leiden auf der Welt, bey aller Versöhnung, bleiben. Da es aber bey Gläubigen keine verdammende Straffe seyn kann; so muß es nothwendig theils die letzte Furcht und natürliche Bestraffung der Sünden, theils aber, wegen der Folge nach dem Sterben, ein ruhiger Schlaff und Eingang ins ewige Leben seyn, und also ist die Vergleichung zwischen Christo und den Gläubigen richtig.

Christus, als ein Gerechter,	Der Gläubige, als ein durch Christum Gerechter,
bekommt in seinem leiblichen Tode	bekommt in seinem leiblichen Tode
Ruhe von seinen Leiden und gehet dadurch in seine verdiente Herrlichkeit.	Ruhe von seinen Leiden und gehet dadurch in seine erworbene Herrlichkeit.
Christus, als Sünder für uns,	Der Gläubige, als Sünder an sich,
bekommt in seinem leiblichen Tode	bekommt in seinem leiblichen Tode
die letzte verdammende Straffe für uns.	seine letzte väterliche Züchtigung und der Cörper trägt sein letztes Elend.

Gehen wir ferner auf die Beerdigung und auf die Verbleibung auf eine Zeitlang im Grabe, fort: so ist gewiß, daß auch alles dis verdienstlich gewesen, aber auch zur Straffe unserer Sünde gehört. Wir wollen vorher einige deutliche Begriffe von leiblichen, geistlichen und ewigen Tode geben, und dann die Sache

tzen: Man würde auch die Stelle Jes. 25, 8. worauf Paulus siehet, gar zu sehr einschräncken; wenn man deren letzte

che richtig betrachten. Wenn sich die Seele von Leibe scheidet, so muß der Leib sterben, daß ist der **leibliche Tod.** Dauret diese Scheidung auf eine Zeitlang, so, daß der Leib, wegen, in dem Verderbniß des Cörpers gegründeten, Ursachen, ordentlicher Weise, verweset, GOtt aber doch die Seele, noch vor dem jüngsten Tage, wieder damit vereinigen will, so ist es ein **zeitiger Tod**, der eine Zeitlang währet. Währet aber diese Scheidung so lang, daß der Cörper aus, in ihm gegründeten, Ursachen völlig verweset, GOtt auch die Seele, vor dem jüngsten Tage, nicht wieder mit dem Leibe vereinigen, sondern sie, so lange es nur möglich, von der Seelen abgesondert halten will, so ist es ein **beständiger Tod**, der gewöhnlicher Weise κατ' ἐξοχὴν ein Tod heißt: Joh. 11, 4. 21. und beyde sind der höchste Grad des leiblichen Todes, wiewohl sie in Ansehung ihrer selbst wieder unterschieden. Bleibet aber die Seele annoch in dem Leibe, kann aber in demselben nach freyen Willen nicht wircken; so ist es ein **leiblich Uebel**, entstehet dis aus, in des Cörpers innerlichem Verderben in dispositione ad destructionem insita gegründeten, Ursachen; so ist es eine **Kranckheit des Leibes**, rühret es aber von, ausser dem Cörper sich befindenden, Ursachen her, so ist es ein **Leyden des Leibes.** Diese beyde sind nach der heiligen Schrifft auch ein Tod. Röm. 6, 23. verglichen mit Joh. 5, 14. und gleich so ist es mit der **Kranckheit** und **dem Uebel des Gemüthes.** Exod. 10, 17. Ps. 56, 14. Gleich so ist es auch mit dem Tode der Seelen beschaffen. Ist GOtt von der Seelen geschieden, so ist sie **wahrhafftig todt.** Währet diese Scheidung eine Zeitlang, wodurch die Seele in ein, noch zu heilendes, Verderben gerathen, und GOtt noch, nach seinem vorhergehenden Willen, sich mit derselben wieder vereinigen will, da ist es **der geistliche Tod.** Währet aber diese Scheidung, so lange nur möglich, nemlich, bis in alle Ewigkeit, wodurch die Seele in das alleräusserste unheilbare Verderben geräht,

GOtt

letzte leibliche Erfüllung von der gäntzlichen Erfüllung erklären, und nicht überhaupt auf den Tod sehen wolte. Wir wollen

GOtt auch sich mit derselben, nach seinem vorhergehenden Willen, nicht vereinigen kann noch will; da ist **der ewige Tod.** Bleibt GOtt in der Seelen, kann aber nicht darin, nach seinem freyen Willen, wie er gern wolte, wircken; so ist es ein **Seelen-Uebel**, entstehet nun dieses aus, in dem Verderben der Seelen gegründeten, Ursachen, so ist es eine **Seelen-Kranckheit**, rühren aber die Ursachen von Dingen ausser der Seelen her; so ist es ein **Seelen-Leiden.** Und dieses ist der nächste Grad nach dem wahren Tode der Seelen, den aber die heilige Schrifft auch Tod nennet, Röm. 7, 24. Ps. 116, 3. und alles wird in dem, Adam gedrohten, Tode begriffen. Nun ist von Christo einmahl fest zu setzen, er muste diesen, als unsere Straffe, tragen, zweytens aber, er muste im Stande der Unschuld seyn, was nun nicht mit dem Stande der Unschuld bestehen kann, kunte er auch nicht tragen, was er aber trug, war, wegen seiner Hoheit, so wichtig, als unsere allerhöchste Straffe. Mit GOtt vereinigt, und keinem innerlichen Verderbniß unterworffen seyn, sind wesentliche Stücke des Standes der Unschuld; also dieses, und was daraus herfliesst, kunte Christus nicht erdulden. Folglich, kunte er nicht von GOtt geschieden seyn, zweytens nicht leiblich oder am Gemüth, oder an der Seele kranck seyn, nicht, aus innerlichen Verderben des Cörpers, sterben, uud endlich auch nicht aerwesen. Also bleibt nichts über als Leiden am Leibe, Gemüth und Seele, und ein leiblicher, aus äussern Ursachen herrührender, Tod, welche äussere Ursache bloß seine Allmacht seyn muste, weil das Leiden nicht in Stande war, ein tödtendes Verderben in seinem Cörper anzurichten: dis war also der Tod, den er von GOttes Gnaden für uns alle schmeckte. Wir müssen nicht gedencken, daß die heilige Schrifft sich nach unsern, obgleich ordentlichen, Begriffen allemahl richte, wir mögen **gleich** und **ähnlich** noch so genau unterscheiden; so nennet

wollen von Jona etliche solcher Sprüche suchen, die, wenn sie im vollkommensten Verstande genommen werden, in der

net die heilige Schrifft alles beydes mit einem Nahmen; indem sie nicht den Zweck hat, uns zu Philosophen, sondern zu Christen zu machen. Folglich, darff man sich nicht wundern, wenn die heilige Schrifft des Heylands Leiden Es. 53, 5. eine von GOtt erregte Kranckheit nennet. Genug, daß sie, der Sache selbst nach, mit uns eins, und den zweyten Adam so vollkommen beschreibet, daß sie alles innerliche Verderben, alle dispositionem insitam ad destructionem gäntzlich ausschliesset. Gewißlich der zweyte Adam, der HErr vom Himmel, die Hütte GOttes bey den Menschen, die gleichfalls nicht mit der Hand gemacht, das ist, nicht also, auf gewöhnliche menschliche Art, durch eine Zeugung von Vater und Mutter gebauet, sondern durch den heiligen Geist aufgerichtet, ist, wird, bloß hiedurch, so vollkommen, auch nach seinem Leibe, beschrieben, daß es sündlich, nur den Gedancken, von einem, den Sündern eigenen, Verderbniß dabey zu hegen. Und folglich verstehet die heilige Schrifft, unter des Heylands Kranckheit, eben das, was wir zum Unterscheide, ein Leiden nennen. So auch, nennet sie, angezeigter massen, das einen Seelen-Tod, was doch nur eine Seelen-Kranckheit oder Seelen-Leiden; erkläret sich aber so deutlich, daß man wohl sehen kann, sie verstehen darunter keinem wahrhafften Seelen-Tod, sondern das, was wir ein Seelen-Leiden nennen. Die Vernunfft dienet der heiligen Schrifft, wenn sie deren Begriffe deutlicher machet; aber die gröste Deutlichkeit, die wieder den Begriff der heiligen Schrifft streitet, ist eine Undeutlichkeit und Verwirrung. Und nunmehro wollen wir die Sache selber ansehen. Wir wissen, aus dem grossen Umfang des Wortes מוֹת Tod, aus dem Nachdruck מוֹת תָּמוּת und aus dem Gebrauch wie die heilige Schrifft das erstere Wort nimmt, ja aus der hermenevtischen Regul: sensus scripturae est ampliandus, non restringendus, daß der, Adam angedrohete, Tod ein Inbe-

der Application, auf Christum vom Grabe gleichfals handeln.

א) Jon. 2, 3.

מִבֶּטֶן שְׁאוֹל שִׁוַּעְתִּי

Ich rief aus dem Bauch der Höllen, oder des Grabes. Worunter Jonas, wie er selber v. 4. die Ursache anführet und also sich erklährt: den Boden, oder das Hertz, des Meers versteht, worin er, gleichsam, auch leiblicher Weise

griff alles äusserlichen und innerlichen Elendes, die Scheidung GOttes von der Seele, und der Seele von dem Leibe gewesen, womit denn die Verwesung verbunden. In diesen Tod fiel Adam, und den solte er, zur Ersetzung der Ehre einer beleidigten Göttlichen Majestät, zeitlich und ewig, tragen; und also war dieser Tod seine zeitliche und ewige Straffe oder Verdammniß. Diese Straffe warff GOtt, so gleich nach dem Fall, auf Christum, und predigte Adam das Wort des Glaubens, von des Weibes-Saamen. Da nun GOtt die Verdammniß nicht mehr von dem Menschen verlangte, noch verlangen kunte; so muste auch das Adam und Eva hernach gesprochene Urtheil nicht ihre Verdammniß, sondern ihr Bestes zum Absehen haben. Nun war der Mensch verdorben, von Natur von GOtt geschieden, sein Cörper, bis zum Tode und Verwesung, verdorben, der Satan übte noch Gewalt; also muste der Mensch nothwendig manches Uebel empfinden, und den Tod und Verwesung leyden. Dieses nun sprach GOtt, zum Theil, in dem Urtheil, über ihn aus, worin doch alles sehr kurtz verfasset. Was in diesem Urtheil stand würde der Mensch, falls kein Heyland gekommen, noch weit schwerer empfunden haben; so aber mäßigte GOtt, in Absicht auf Christum, die sonstige Verdammniß-Straffe so sehr, daß der Mensch nur eine Probe bekam, wie es um ihn ewig hätte stehen sollen. Es ward also aus der Verdammniß eine Züchtigung, ein Elend, die auf des Menschen Bestes zielte; weil eine bereits

se, begraben lag, und der Crocodil gleichsam sein Leichentuch war, von dem er an Händen und Füssen gnug gebunden. Wie weit שְׁאוֹל in seinem Umfang gehet: kann man aus Hos. 13, 4. sehen, da GOtt diejenigen, so da erlöst seyn

bereits zum voraus sich versöhnt haltende Liebe, nichts anders als der also versöhnten Creaturen Bestes, wollen kunnte. Das Absehen GOttes war also 1) dem Menschen eine Erinnerung zu geben von dem, was er verdienet, 2) ihn dadurch anzutreiben, sich zu dem Heyland zu wenden, der, wie er die Verdammniß übernommen, so auch diese Züchtigung und Elend von dem Menschen nehmen kann. 3) Ihm dadurch die Schädlichkeit der Sünden, und wie tieff er gefallen, zu erkennen zu geben. 4) Ihn endlich aber von allen noch übrigem Tode, so wie von der Sünde, wircklich und an den Menschen selber, zu befreyen, indem es keine ewige Straffe seyn kunte: weil eine ewige Straffe nur für Verworffene gehöret, die Absicht GOttes aber war, dem Menschen seine verlohrne Glückseligkeit wiederherzustellen. Da nun alles dieses eine, in Züchtigung und zum Besten dienendes Elend, um Christi willen, verwandelte, Verdammniß war; so setzet dieses zum voraus, daß Christus alles dieses, und zwar in dem möglichst grösten Grad, als eine Verdammniß, erdulden sollen, und auch, zu seiner Zeit, wircklich für die Menschen erduldet: weil sonst solche Veränderung keinen zureichenden Grund gehabt. Aber da der Heyland nur der dafür gehaltene, aber nicht der wahrhaffte, Sünder, und zugleich ein GOtt-Mensch, und im Stande der Unschuld war; so kunte er den geist- und leiblichen Tod, und daß damit verbundene Elend nicht im höchsten, und denen Sündern nur eigenen, Grad tragen; daher muste er den nächsten Grad nehmen, der, wegen seiner Grösse, die Gerechtigkeit GOttes so vergnügte, als wenn alle Menschen den höchsten Grad erduldet hätten. Der höchste Grad bestand nun in einer wahrhafften Scheidung der Seelen von GOtt, in tödtenden aus innerlichem Verderben entstehenden Kranck-

seyn wollen, aus allem, was nur Tod heisst, und der Glückseeligkeit des Unschulds-Stande zuwieder ist, erlösen will, wie es auch die Erfahrung eines Gläubigen und Seeligen bezeuget, und die Erlösung Christi mit sich

---

heiten, im leiblichen Tode, wo der Cörper verweset. Also muste der Heyland eine Verlassung ohne Scheidung, Kranckheit ohne Tödtung und einen leiblichen Tod ohne Verwesung tragen. Dieses geschahe, daher klagt er im 22. Psalm v. 1. über Verlassung, und Es. 53, 10. hatte ihn der HErr kranck gemacht, הֶחֱלִי aber er starb nicht daran, sondern nahm ihm selber durch seine Allmacht das Leben, und also starb er auch des leiblichen Todes, kam ins Grab, an den Ort der Verwesung, aber ohne Verwesung. Also waren in dem nächsten Grad alle Aehnlichkeiten des höchsten Grades. Die gäntzliche Scheidung von GOtt hatte ihre Aehnlichkeit mit der Verlassung. Alles Elend und Kranckheiten, mit dem Blutschweiß, Geisselung, Crönung mit Dornen und Creutzigung. Der leibliche Tod mit der Verwesung, mit dem leiblichen Tode und Begräbniß Christi. Wäre nun dieser nächste Grad von Christo nicht ertragen, so hätte er, da solcher möglich, GOtt nicht die nur möglichste Satisfaction gegeben. Hätte er den höchsten Grad ertragen sollen, so hätte er selber ein Sünder, von GOtt würcklich geschieden seyn, aus Mangel eines dauerhafften Cörpers kranck werden, daran sterben und verwesen müssen, welches alles unmöglich, und wieder die Natur eines versöhnenden GOtt-Menschen. Folglich muste der Heyland so leiden und sterben, wie er starb, so begraben werden, wie er begraben ward, und dieses geschahe denn alles verdienstlich, daß er uns die Erlösung, bis auf den letzten Feind, den Tod, worin wir verweset sind, verdiente und verschaffet. Da nun der Heyland also auch den leiblichen Tod und die Verwesung, durch sein Begräbniß, für uns trug, so hatte er damit, die sonst verdammliche, Verwesung Adams getragen, und also verursachet, daß deiselbe zwar ein natürlich folgendes

Elend

sich bringet. Da nun gewiß ist, daß die Erlösung Christi auch vom Grabe erlöset, und der letzte Feind der bey den Gläubigen, 1 Cor. 15, 11. aufgehaben wird, der leibliche Tod ist; 1 Cor. 15, 26. so siehet man freylich, daß

Elend des Leibes blieb; aber zu dessen Besten und Verherrlichung abzielete, und also seine Wiederkehr in die Erde und in den Staub ihm eine Wohlthat ward. War also die Verwesung gleich, nach dem Fall, eine natürliche Frucht der Sünden, so wie sie auch nach der Erlösung, bleibt; so ist doch itzo ein Himmelweiter Unterscheid, 1) ohne Erlösung, wäre die Wiederkehr aus der Verwesung ein Unglück und eine Erweckung zu ewiger Quaal gewesen, wo Adam sich hätte wünschen mögen, ewig Asche geblieben zu seyn; nach der Erlösung, ist sie den Gläubigen eine herrliche Wohlthat, eine Beförderung des Leibes zu der Herrlichkeit, und eine gäntzliche Aufhebung alles anklebenden Verderbens. 2) Ohne Erlösung, wäre die Verwesung eine verdammende Straffe; nach der Erlösung ist sie ein zum Besten dienendes Elend und eine tieffere Ruhe von der Arbeit. Da nun diese gantze Veränderung der Verwesung von dem Begräbniß Christi herrühret, so ist dieselbe für uns so verdienstlich, wie sein leiblicher Tod. Daher setzet der Heyland auch beyde zusammen, du wirst meine Seele nicht in der Hölle שְׁאוֹל lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung שַׁחַת sehe, wo er von einem Leiden redet, aber kein ander Leiden hatte, als daß er für uns, und als etwas verdienstliches, erduldet. Gehöret nun das Grab zum שְׁאוֹל und die Verwesung zum שַׁחַת; so war er auch in dem Grabe für uns, und wir werden dieserwegen aus dem Grabe, worin wir verwesen, erlöset, und von dem Tode, wo wir verwesen, als dem letzten, von Christo, durch sein Leyden, überwundenen Feinde befreyet. Wir können also was von dem Grabe Christi und unserer Verwesung hier gesagt, auf den Tod Christi und unser leiblich Sterben appliciren, und die dor-

daß der leibliche Tod und Grab mit zum שְׁאוֹל gehöre. Auf dieses Vorbild folgt das Urbild Christus Ps. 16,10.

לֹא־תַעֲזֹב נַפְשִׁי לִשְׁאוֹל

Du wirst meine Seele (Cörper) dem Grabe nicht überlassen, wie Ps. 49,11. Wer da weiß, was נֶפֶשׁ für einen Umfang hat, und daß es auch den gantzen Menschen, Seele, Leib, Be-

tige Vergleichung muß auch hier gelten. Wir machen endlich die Schlüsse. Was Jonas drey Tage und drey Nächte erdultet, war die Straffe seines Ungehorsams, und also, was Christus in drey Tagen und drey Nächte erdultet, war die Straffe unserer Sünden. Nun aber hat Christus, in der Zeit, auch den leiblichen Tod und Begräbniß erdultet: also gehöret auch dis zur Straffe unserer Sünden. Ferner: die Feinde die Christus überwunden hat, deren Macht hat er, so viel möglich, empfunden, nun ist der leibliche Tod und die dazu gehörige Verwesung der letzte Feind, den Christus überwunden hat, also hat er auch dessen Macht so viel möglich empfunden, nun ist der leibliche Tod und die dazu gehörige Verwesung der letzte Feind, den Christus überwunden hat; also hat er auch dessen Macht, so viel möglich, empfuuden. Ferner, wie wir einmahl werden sollen, so ist Christus für uns geworden, wir sollen aber aus dem leiblichen Tode und Verwesung erlöset werden, also ist Christus für uns davon erlöset geworden, und also hat er solches auch für uns ertragen. Auf diese Weise verstehet man das Werck der Erlösung recht, Sünden waren verdammlich, Christus aber hat uns davon erlöset, daß sie die Gläubigen nicht mehr verdammen können, nicht so starck sind, daß sie herrschen, und wir endlich gar davon befreyet werden. So auch ist es mit allem Leiden, die Gläubigen sind so weit erlöset, daß es keine Verdammniß-Straffe, auch nicht so starck ist, daß sie darin umkommen, und endlich muß es gar aufhören, und so ist es auch mit dem leiblichen Tode und seiner Verwesung, von solchem sind wir so erlöset, daß er uns auch keine verdammende Straffe ist, er ist nicht mehr so

starck,

Begierde ꝛc. bedeutet; wird schon sehen, daß, wenn Christi Leib nicht im leiblichen Grabe bleiben soll, solches nur der kleinste Theil seiner Hoffnung gewesen, indem er auch die Hoffnung gehabt, aus dem geistliche Grabe der Höllen, dem geistlichen Tode, dessen Bande ihn in Leiden umpfingen, Ps. 18, 5. loß zu werden, aber doch auch wircklich mit dazu gehöre, nach der offterwehnten allgemeine hermenevtische Regul: Der Sinn der heiligen Schrifft muß, so weit er kann, erweitert werden, obgleich kein Coccejanismus daraus erwachsen darff.

ב) Gleiche Bewandniß hat es auch wenn Jonas c. 2, 7. saget:

וַתַּעַל מִשַּׁחַת חַיַּי

Du hast mein Leben aus der Grube herauf steigen lassen. Jonas verstehet hieselbst wiederum den Boden des Meers; denn, im vorhergehenden Verse, sagt er: ich bin hinabgefahren, bis an den Grund des Vorgebürges = = aber du hast mich lebend aus der Grube oder Verderben wieder herauf fahren lassen. שַׁחַת aber ist dasselbe Wort, dessen sich des Geist GOttes von Christo Ps. 16. v. 01. gebraucht: du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Man siehet also offenbahr daß die leibliche Verwesung mit zum Worte שַׁחַת gehöre, addat. Act. 13, 35. wie es denn sonst ein leibliches, sittliches und geistliches Verderben bedeutet. Allein da das Wort, beym Jona, wenn er, im Crocodil, in dem Hertzen

starck, daß er unsere Seele mit Höllen-Furcht ängstigen kan; endlich werden wir gar davon, durch die Auferstehung, erlöset. Das heißt: Weil du vom Tod erstanden bist, werd ich im Grabe nicht bleiben. Und so gehet das Werck des HErrn, das im Leiden und Sterben Christi angefangen, durch des lebendigen Heylands Hand fort. Jes. 53, 10. Wer aber nicht glaubet, geniesset auch dieses Fortgangs nicht und bleibt also im, obgleich nicht im leiblichen, Tode.

Hertzen des Meeres liegt, nicht weiter gehen kann, als daß er im Wasser in einen Stand gesetzet, wo er hätte verfaulen können; so muß man bey Christo nicht weiter gehen, als, daß er, in der Gewalt seiner Feinde, in einem solchen Leiden, und darauf im Tode und Grab gewesen, worin er auch leiblich hätte verwesen können, wo GOtt, er und die vollkommene Natur seines Cörpers es nicht gehindert hätten. Also gehöret, auch nach diesem Vorbilde, Christi leiblicher Tod und Begräbniß mit hieher (*). Wie aber Jonas sein gantzes Leiden im Wasser נָשָׁה nennet; wobey er zugleich im Crocodil war, so heisset auch Christi, durch das Liegen im Meer, vorgestellete Leiden, ja so gar der leibliche Tod und Begräbniß, Act. 13, 34. διαφθορὰ wo Paulus sagt: Da er ihn von den Todten auferweckt hat, so daß er nicht wieder in die Verwesung διαφθορὰν zurück kehren soll, und der Heyland

(*) Hiemit aber wollen wir nicht läugnen, daß so wohl im leiblichen Tode als Begräbnisse Christi, sein Stand der Erhöhung, schon einen kleinen Anfang gemacht. Der leibliche Tod machte solchen bey der Seele Christi, da sie in die Hände des Vaters ging. Bey dem Leibe, in Betrachtung seiner Befreyung von allen Schmertzen, der Pracht seines Begräbnisses und der zurückgehaltenen Verwesung. Die finstere Nacht des schwersten Leydens war also dahin, es wolte Morgen werden, der künfftige Tag der Erhöhung ließ schon den ersten Schimmer sehen. Doch waren Licht und Schatten annoch sehr gemischt, Erhöhung und Erniedrigung waren starck vermenget. Allein bey der Auferstehung ließ sich Morgen-Röthe sehen, die Sonne ging auf. Da fing sich der Stand der Erhöhung, ohne untergemengte Niedrigkeit an, in der Himmelfahrt aber stieg die Sonne zu ihrem Mittags-Punct, und der Heyland trat den höchsten Grad des Standes der Erhöhung an, dessen Wirckungen alle Menschen erfahren, und am letzten Tage der Welt offenbar sehen werden.

land nennt es Ps. 22, 16. ein Liegen in des Todes-Staube. Wobey er zugleich unter seinen Feinden war. Daß aber der Crocodil nicht das Grab vorstellen kann, ist klar: nemlich 1) weil es Jonas selber anders erklährt, 2) er so lange im Crocodil gewesen, als im Meer; daher 3) der Heyland so lange im Grabe, als im gantzen Leiden seyn müssen. 4) Ein stilles Grab, keinen tieffen Erd-Schlund voll rauschendes Wassers, wo alle Wasser-Wogen und Wellen überherfliessen, vorbilden kann. 5) Man auch die Haupt-Bedeutung und völligen Begriff vom Hertzen der Erden, so lange solches möglich ist, behalten muß. Und also zeigt sich noch deutlicher, daß, wenn der Heyland im Hertzen der Erden ist, solches sein, von GOtt und ihm, ihm selbst angethanes, Leiden, Sterben und dazu gehöriges Begräbniß zu nennen sey. Und nun wollen wir dieses am allerdeutlichsten besehen.

§. 18.

Bedeutung des grossen Fisches, nemlich: Satan und die Christum platzende Sünder.

Treffen wir Jonam im Hertzen des Meers auch in einem Crocodil an; so müssen wir diesen Crocodil, in der Zueignung auf Christum, noch etwas genauer besehen. Ist unsere Hypothesis mit dem Crocodil richtig, so bedeutet der Crocodil gewiß den Satan, ἐξουσίαν τῦ σκότους, die Macht der Finsterniß, Col. 1, 13. der Christo, so wohl mittelbar, als unmittelbar durch böse Menschen, in deren Macht der Heyland auch gerathen war, zusetzte, wovon es Luc. 22, 54. heisst: aber dis ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß, ἐξουσία τῦ σκότους, doch, der Fisch sey wer er sey, so ist es gewiß, daß er Jonam verschlungen, לִבְלֹעַ und also in seiner Macht hatte, aber, ihn doch nicht verdauen, und also verzehren, durffte: und von den Feinden Christi heisst es Ps. 35, 25. mit eben dem Worte: Wir haben ihn verschlungen. בִּלַּעְנֻהוּ welches hier gleichfalls

von einer gäntzlichen beständigen Verschlingung und darauf folgender Verzehrung zu verstehen, wogegen der Heyland bittet. Ferner, da Ezech. 32, 2. der Crocodil, Pharao, auch כְּפִיר גּוֹיִם ein junger starcker Löwe unter den Völckern genannt wird, so stellet Dabid den betenden Heyland vor. Ps. 35, 17. Laß meine Seele von ihren Verwüstungen zurück kommen, und meine Einsame von den Löwen מִכְּפִירִים (siehe auch Ps. 17. 2. 58, 7. Jes. 11, 6. 7, wo die כְּפִירִים als Feinde der Kirchen, folglich Christi, vorgestellet werden.) Daß also hier einerley Feinde zu verstehen, und gilt es gleich, ob der Satan hier allein, oder seine Anhänger mit vorgestellet geworden: denn was, Ezech. 29, 3. und 4. der Satan und sein Anhang ist, ist, Ezech. 32, 2. der Satan allein, genug, seine Anhänger gehören mit dazu, sie mögen benannt werden oder nicht, ist Pharao ersäufft; so ist sein Heer mit ertruncken, aber verfolgt Pharao; so verfolgt sein Heer auch: Stellt also der grosse Fisch den Satan vor, so stellet er alle Feinde zugleich vor, nur daß die Unvollkommenheit des Vorbildes beym Jona nicht den Haupt Feind und alle seine Anhänger zugleich, zeigen kann, welches aber hergegen beym Ezechiel 29, 3. 4. geschicht. Und also bedeutet der grosse Fisch besonders den Satan, zugleich aber dessen Anhang, die andern unbesugten Feinde. Nun sind die Letztern so wohl in abstracto die Sünden, als auch in concreto die Sünder. Von den ersten bezeuget es Micha c. 7, 19. und siehet dabey auf die Ersäuffung der Aegypter Ex. 15, 4. 5. mit dem Worten: בִּמְצֻלוֹת יָם zurücke, so bezeuget es Christus selber Ps. 40, 13. es haben mich meine Sünden ergriffen, הִשִּׂיגוּנִי עֲוֹנֹתָי welches ergreiffen mit eben den Worten Exod. 15, 9. von den Aegyptern gesagt wird, sie hätten Israel ergreiffen wollen. אֲשֵׁמִים Hergegen, da die Sünde nie ohne Sünder, so müssen diese Feinde auch zugleich die bösen Menschen und Feinde

de Christi vorstellen, wie denn der Satan der gröste Sünder, aber auch die gröste wirckliche Sünde bey ihm, ist, ob sie gleich nicht mit zur Versöhnung gehöret. Nun sehe man ferner Ps. 18, 17. 18. wo der Heyland von der Errettung aus seinem Leiden und Sterben sagt: Er wird mich heraus reissen יַצִּילֵנִי aus meinem starcken Feinde. Er wird aus der Höhe schicken, mich ergreiffen, und aus den vielen Wassern ziehen. Hier ist Jonas, indem er aus Crocodil und Meer erlöset wird, recht eigentlich abgebildet. Und eben das Wort, in eben dem Hiphil kommt, bey der Errettung Israels von der Aegypter Hand, dreymahl vor. Exod. 18, 9. 10. Und Jethro freuete sich über alles das Gute, daß der HErr Israel gethan, welches er von der Aegypter Hand, worin sie aber nicht gerathen, errettet hatte. הִצִּילוֹ הִצִּיל הִצִּיל (*) siehe auch Ps. 69, 15. Es verstehet aber der Heyland durch seine Feinde insonderheit, die ihn damahls, mit Rath oder That, quälende Juden und Heyden, als welche, was alle Sünde und Sünder verursachten, leiblich vollstreckten, Ps. 22, 8. 9. 13. 14. 17. 18. 19. 21. 22. Ps. 31, 9. Ps. 35, 4. 5. 6. 7. 8. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 19. 20. Ps. 55, 14. Ps. 69, 5. Matth. 26, 45. Marc. 14, 41. Luc. 18, 32. 33. und bekräfftiget es selber, wenn er sagt: des Menschen Sohn wird übergeben werden in die Hände der Sünder, zu denen der Satan, als der Ertz-Sünder und das Haupt und König der Sünder mit gehöret, er ward aber von deren Hand

(*) Und also darff sich kein Unbußfertiger freuen, daß seine Sünde, in Christo, ins Meer geworffen, massen, Sünde und Sünder zusammen gehören, und er, wenn er ein Sünder bleiben will, so gewiß einmahl im Meer des Göttlichen Zorns ersauffen muß, als Christus für ihn ins Meer des Leidens versencket. Hergegen haben Glaubige den Trost, daß, da sie auch noch Sünder, sie von sich selber noch einmahl gäntzlich befreyet werden und nicht mehr Sünder seyn sollen. Wovon sie den Anfang schon erfahren haben.

Hand wie Israel von der Hand Pharao und der Aegypter, Exod. 18, 10. als Gerechter, errettet, und, als Gerechtfertigter, herausgerissen; Bilden nun Pharao und die Aegypter den Satan und alle Feinde Christi ab, so stellen sie auch hieselbst diese besondern Feinde vor, die Christo, als dem Gerechten, wie ihn Israel abbildete, zwar nachjagen aber nicht ergreiffen kunten, als Ungerechten für uns aber, ergriffen, verschlungen; aber nicht auf ewig in ihre Gewalt bekamen, wie auch der Crocodil Jonam nicht ewig behielte. Und so ist auch der Leviathan, dem Ps. 74, 14. der Kopff zerbrochen, und der Leviathan, der Jonas verschlungen, ein Teuffel und ein Bild, ein Crocodil, ein Haupt-Feind Christi. Und also schliessen wir billig: der Fisch der Jonam verschlungen, aus dem er aber auch befreyet, stelle hieselbst den Satan und die Christum verschlingende Heyden und Juden vor. Der Tod aber, er sey leiblich oder geistlich gehöret zu diesen Feinden nicht, weil der Heyland Ps. 22. v. 1. und Joh. 10, 18. das Tödten GOtt und ihm zuschreibet.

§. 19.

Seines Bauchs, nemlich der Gewalt.

Wir müssen nunmehro den Bauch des Fisches betrachten, worin Jonas durchs Verschlingen gerathen war. Es heisst Jona 2, 1. und Jonas war בְּמֵעֵי הַדָּג LXX. ἐν τῇ κοιλίᾳ in den Eingeweyden des Fisches. Nun wissen wir, daß der Heyland von sich selber sagt: er werde überantwortet werden in der Sünder Hände. Dieses aber heisst in der Feinde Macht und Gewalt, zu seinem Verderben, gerathen. Hergegen war Jonas durch das Verschlingen in des Crocodils Macht gleichfalls auf das Tieffste gekommen, und so ins Verderben gerathen, daß er ihn so gar hätte verzehren können, wenn ihn GOtt nicht erlöset, und seine Göttliche Vorsehung darin erzeiget. Wann nun die verderbende Gewalt, bey Menschen, die Hand heisst, so heisst sie, bey einem Fisch, der Bauch, wie es denn also auch

von

von Menschen gebraucht wird, wenn sie als Thiere Thanninim vorgestellet werden. Z. E. wenn Nebucadnezar das Land Juda unter seine gäntzliche verderbende Gewalt gebracht. Jer. 51, 35. so heisst es v. 34. Er hat mich verschlungen, wie ein Thannim, und seinen Bauch LXX. κοιλίαν gefüllet mit meinen Lieblichkeiten. In Piel kommt das Wort בָּלַע in solchem Verstande häuffig vor, e. c. Jes. 49, 19. wo die, so das geistliche Israel unter ihrer genug verderbenden Gewalt gehabt und also verschlungen haben, fortgeschafft werden sollen. siehe auch 2 Sam. 20, 19. 20. Ja so braucht der Heyland schon angeführter massen das Wort בָּלַע in Piel Ps. 35, 25. Daß nicht meine Feinde sagen, wir haben ihn verschlungen. Nun suchten ja die Feinde Christi nichts, als ihn in ihre Gewalt zu bekommen, und zu verderben; und dieses gelung ihnen, so weit es GOtt zuließ: und eben verschlung auch der Crocodil Jonam, hatte ihn in einer verderbenden Gewalt, so weit es GOtt zuließ. Deswegen bedeutet, im Banch des Fisches, nicht anders, als in der verderbenden Gewalt des Fisches seyn, und also zeiget auch hier der Bauch nichts anders, als die verderbende Gewalt der Feinde Christi, die uns freylich als sehr groß vorgestellet wird, weil Jonas nicht im Rachen blieb, sondern in den Bauch so gar versunck.

§. 20.

Eigentlich was das Meer und Hertz der Erden vor sich sey.

Nun wir also den Crocodil eigentlich betrachtet; so können wir auch das Meer mit seinem Ufer und Boden leicht besehen. Daß, in allen, vorhin von Christo, angeführten Sprüchen auf sein Leiden und Sterben, auf seine für uns ausgestandene gantze letzte Noth gesehen werde, ist eine so ausgemachte als bekannte Sache, man müste denn die Davidische Weissagungen, Vorbilder und alle darin erwehnte und im Leiden Christi eingetroffene Umstände leugnen wollen. Rechnen wir nun den Crocodil und Jo-

nä davon erweckte Noth von seinem übrigen Leiden ab; so bleibt das Meer, mit dem was dazu gehöret übrig: denn dieses, beydes zusammen, in seinem Umfang, war seine ganze Straffe: und gleicher gestalt, wenn wir den gantzen Umfang unserer Straffe, die auf Christum lag, ansehen, und davon rechnen, was er von Satan und seinen Feinden, Juden und Heyden, ausgestanden; so ist der Ueberrest nothwendig das Meer mit seinem Boden und Ufer, und dieses ist denn folglich das übrige Leiden nnd Sterben, nemlich seine Verlassung von GOtt, sein Blutschweiß, leiblicher Tod und Begräbniß, samt der Verbleibung darin, biß zur Auferstehung. Und so nimmt man מות und שאול in seiner vollen Bedeutung, so weit sie hier bey Christo gehen können, so, daß alles von der Seele anfängt, und beym Cörper, nach Art der Weissagungen, aufhöret. Man betrachte nur, wann die Fluthen GOttes daher rauschen, daß ein Abgrund dem andern rufft, alle GOttes Wogen und Wellen über Christum, wie über Jonam, angeführter massen, gehen; ob das nicht den Zustand der geängsteten Seelen Christi bey Empfindung des Göttlichen Zorns, bey Erblickung der Menge und Abscheulichkeit der Sünde und Grösse der verdienten Straffe, vorgestellet. Welche ängstliche Gemüths-Bewegungen, welche entsetzliche Unruhen überfielen Christum nicht, die ihm den Blutschweiß austrieben, und da es die äusserste mögliche Verlassung eines GOtt-Menschen, und die allertiefffste Noth; so war der Heyland freylich bis auf das tieffste versuncken, und lag im Hertzen der Erden, und dazu mitten in der grösten verderbenden Gewalt seiner Feinde. Wie klagt er nicht Ps. 88, 8. Dein Grimm drücket mich, du plagest mich mit allen deinen Fluthen. v. 16. Ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage. v. 17. Dein Grimm geht über mich, dein Schrecken rottet mich aus, sie umgeben mich, wie Wasser. Hierzu that ihm der Heyland selber den leiblichen Tod an, verschaffte ihm ein herrliches Grab, durch

von

von ihm erweckte Freunde, und, da er sein Leben nicht eher wieder nehmen wolte, hielte er sich, bis zur Auferstehung, selber im Grabe. Und dieses ist also zusammen, so wie es nach einander folgte, nothwendig das Hertz der Erden auf das genaueste betrachtet, und, GOtt sey Danck! erwiesen. Und nunmehro ist die Vergleichung zwischen Christo und Jona richtig.

Jonas,	Christus,
im Bauch	in der grösten verderbenden Gewalt
des Crocodils,	des Satans und der leiblichen Feinde,
und zugleich	und zugleich
im Hertzen des Meeres.	im übrigen Leiden und Sterben, als welches das Hertz der Erden.

Man siehet wohl, daß der Heyland alles kurtz zusammen fasset, daher er des Fisches nur erwehnet, weil sich das Meer von selber verstund, bey sich aber das Hertz der Erden nennnet; ob er gleich damit nicht auf den Fisch, sondern, auf das Hertz des Meeres, beym Jona, siehet, wo sich das übrige auch von selber verstehet. Wollen wir es also in eben solche Kürtze fassen, so heisst es: Wie Jonas war im Bauche des Crocodils drey Tage und drey Nächte, also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nächte in dem, von GOtt und ihm, ihm besonders verursachten Leiden und Sterben, seyn. Und nun ists klar, daß die §. 4. p. 11. von Jona gemachte Anmerckungen alle bey Christo zutreffen: 1) Jonas ist im Bauch des Fisches: Christus in der äussersten Gewalt seiner Feinde. 2) Jonas ist im Fisch und auch im Meer: Christus unter seinen Feinden und zugleich im übrigen Leyden. 3) So lange Jonas im Fisch, so lange war er auch im Meer: und so lange Christus in der Macht seiner Feinde, so lange war er auch in seinem übrigen

gen Leiden. 4) Beydes war Jonas Straffe: und beydes war unsere, Christo aufgelegte, Straffe, die jeder willig übernahm. 5) Wann Jonas vom Fisch erlöset wird, wird er auch vom Meer befreyet: wenn Christus aus der Feinde Macht erlöset wird, wird er zugleich vom übrigen Leiden erlöset. 6) Jonas litte drey Tage und drey Nächte, Christus gleich so lang.

§. 21.

Rechnung der drey Tage und drey Nächte.

Anjetzo können wir die Zeit leicht und gewiß rechnen. Wir finden bey Jona, er wäre im Bauch des Fisches gewesen

שְׁלֹשָׁה יָמִים וּשְׁלֹשָׁה לֵילוֹת׃

drey Tage und drey Nächte. Von sich sagt der Heyland, Er werde drey Tage und drey Nächte im Hertzen der Erden seyn. Matth. 12, 40. Welches auch der Syrer eben so übersetzet. Hergegen heißt es auch: 1) Hos. 6, 2. Er wird uns am dritten Tage בַּיּוֹם הַשְּׁלִישִׁי wieder aufrichten. 2) Joh. 2, 19. Brechet diesen Tempel, und in dreyen Tagen ἐν τρισὶν ἡμέραις will ich ihn aufrichten. (ἐγείρω aufwecken (*)). 3) Luc. 18, 33. Am dritten Tage τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ wird er wieder auferstehen. 4) 1 Cor. 15, 4. Daß Christus aufgestanden sey am dritten Tage, τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ nach der Schrifft. Die Zeit muß zwischen Jona und Christo gleich seyn, man rechne sie wie man wolle, am sichersten aber ist, daß wir

a) die Rechnungs-Art aus heiliger Schrifft lernen, und dann

b) auch diesen Fall hiernach rechnen.

Daß

(*) Man siehet, aus dem Worte ἐγείρω, gleichfalls, daß das, so bey קוּם angemercket, seine Richtigkeit habe, und daß die leibliche Auferweckung nur ein Theil der neuen Erweckung Christi, überhaupt zu reden, sey.

Daß Problema ist, wenn ein numerus rotundus in der heiligen Schrifft von der Zeit stehet, wie solche Zeit zu verstehen. Und da ist die Antwort: Das letzte Jahr oder der letzte Tag ist zerbrochen, so daß die Sache darin selber geschicht. Wir wollen einige Exempel anführen, Gen. 7, 13. heißt es: Noah war ein Sohn von 600. Jahren וְנֹחַ בֶּן־שֵׁשׁ מֵאוֹת שָׁנָה wie die Sündfluth kam. Hergegen v. 11. בְּשְׁנַת שֵׁשׁ־מֵאוֹת Im 600ten Jahr Noä im zweyten Monat am 17ten Tage brachen die Brunnen der Abgründe auf. Und daher kann man leicht schliessen, wie die Lebzeiten der Patriarchen zu rechnen; nemlich, daß das letzte Jahr ein zerbrochenes ist, und doch für voll gerechnet wird, daß also hier schon vernünfftige Exempel genug vorhanden. Von Tagen aber findet man 1) GOtt gebeut ein Kind zu beschneiden, wenn es בֶּן שְׁמֹנַת יָמִים ein Sohn von acht Tagen. Ja, Isaac heißt bey der Beschneidung Gen 21, 4. eben so, da doch Luc. 1, 59. von der Beschneidung Johannis bekannt, sie sey geschehen ἐν τῇ ὀγδόῃ ἡμέρᾳ, am 8ten Tage. 2) Levit. 13, 50. soll der Aussätzige sieben Tage verschlossen seyn, und wird doch an dem siebenden Tage v. 51. von dem Priester besehen. 3) Esth. 4, 16 will Esther mit ihren Dienerinnen drey Tage und drey Nächte fasten, und alsdann zum Könige gehen, und doch ging sie, nach c. 5, v. 1. בַּיּוֹם הַשְּׁלִישִׁי am dritten Tage, zum Könige. Nun stehet es von Jona eben so, drey Tage und drey Nächte, daß also die drey Tage voranstehen; folglich ist aus diesen Stellen, die die Rechnungs Art der heiligen Schrifft zeigen, schon glaublich, daß auch Jonas am dritten Tage von Meer und Fisch erlöset sey. Diese nach der Schrifft glaubwürdige Möglichkeit, wird eine gewisse Wahrheit, wenn wir das Exempel Christi selber ansehen, wo, nach der Rechnung, derselbe Fall, wie mit Esther, ist, und die Tage auch

voran stehen, und also gewiß ist, daß der letzte Tag, in der That ein zerbrochener Tag sey, aber doch für voll mit gezählet werde. Ists nun bey Christo wahr, und Jonas ist ein gleiches Vorbild; so muß es auch von Jona nothwendig also zu verstehen seyn, daher er denn, wie Christus, nothwendig in der Nacht, ins Meer geworffen und verschlungen ist; nachdem er vermuthlich des Tages vorher zu Schiffe gegangen, da denn der Sturm das Schiff weit genug verschlagen können. Sollen wir nun endlich die drey Tage und Nächte zählen, so fing sich die Seelen-Noth Christi in der Donnerstags Nachts am Oelberge an, Matth. 26, 31. da warff sich Jonas ins brausende Meer, gleich darauf gerieth er in die Hände der Feinde und Macht der Finsterniß, Matth. 26, 47. 48. da verschlang ihn der Crocodil, in dieser Gefahr blieb er am Freytag, Freytags Abend starb er, kam ins Grab, Matth. 27, 57. wo er die Nacht, den Sonnabend und Sonnabends Nacht zubrachte, bis er am Sonntag, als am zerbrochenen dritten Tage, Marc. 16, 9. auffstand, da er auch die letzte Zeit noch in der Macht seiner Feinde gewesen war, indem sie noch so gar seinen Leib im Grabe mit der Wache besetzen lassen. Und also sind die drey Nächte, die **Donnerstages, Freytages und Sonnabends Nacht**, die drey Tage aber, **Freytag, Sonnabend und Sonntag.**

§. 22.

Gegenseitige Meynungen.

Wir wollen gegenseitige Meynungen nicht weitläufftig überlegen, sondern unsere Gedancken nur kurtz darüber eröffnen. Das Grab Christi ist in der öbersten Fläche der Erden, wo nicht gar auf der Erden gewesen, da man also solches wahrnahm; fiel man gleich auf die Gedancken, das Hertz der Erden müste das Grab vorstellen. Da man doch hätte erwegen sollen, daß, im Hertzen der Erden seyn, in der heiligen Schrifft noch weit mehr heisst, die Grube auch so tumultuirend, so unruhig und so

voll

voll rauschender Wasser-Fluthen beschrieben, daß man unmöglich ein stilles Grab allein darunter verstehen kann. Daher denn, wie von andern Weissagungen bekannt, diese gleichfalls an der Seelen, und also geistlicher Weise, angefangen; das Grab aber nur das Complementum und die letzte leibliche und kleinste Erfüllung gewesen. Da nun dieser Fehler begangen, und zur gewöhnlichen Meynung geworden; hergegen offenbar, daß der Heyland nur zwey Nächte und drey Tage im Grabe zugebracht, so flüchtete man zu den Gegenfüssern, und hohlte von dar noch zwey Tage und zwey Nächte, merckte aber nicht, daß also schon drey volle Tage und Nächte vorhanden, und der Heyland folglich am vierten Tage und bey der Antipodibus in der vierten Nacht müste auferstanden seyn. Dieses schien andern zu weit hergehohlet: daher nahmen sie von den Juden die Art einen, überhaupt also genannten, Tag von Abend bis wieder Abend, und also 24. Stunden lang, zu zählen; fingen also von Donnerstag Abend an, und sahen nicht, daß der Heyland von solchen Tagen überhaupt, die auch die Nacht mit einschliessen, nicht rede, sondern Tag und Nacht unterscheide. Weil nun auch der Heyland den Freytag Abend erst ins Grab gekommen; so war es ihnen genug, den Freytag Abend, als ein Stücklein des ersten, vom Donnerstag Abend anzurechnenden, Tages genommen zu haben; da doch noch eine grosse Frage, ob nicht der Freytag Abend schon zum zweyten Tage gehöret. Die Art mit solchen Stücken zu rechnen, solte aus 1 Sam. 30, 12. erwiesen werden, als ob es nicht möglich wäre, daß einer zwey gantzer Tage und Nächte bis auf den dritten Tag fasten könnte, aber, wenn er kranck ist, sehr matt daher werden könnte, Esther solte auch cap. 4, 16. ein Exempel geben; da wir doch bey den Worten bleiben können, daß Esther drey Tage und Nächte gefastet, und an dem dritten Tage zum Könige gegangen, welches Fasten ja möglich ist: hergegen seltsam zu sagen wäre, Esther

hätte nur einen Theil des ersten und dritten Tage gefastet, des Mittags sich satt gegessen, aber des Abends nicht, und das hiesse so viel, sie hätte den gantzen Tag gefastet (*). Noch andere wolten behaupten, der Heyland hätte am Donnerstage gelitten, und wäre also am Donnerstag Abend begraben. Hernächst sahe man wohl, das Hertz der Erden kunte das Grab und der leibliche Tod nicht seyn. BELLARMINVS wolte also unter dem Hertzen der Erden, die untersten Oerter der Erden verstehen, andere aber blieben bey dem Grabe. Endlich verliessen grosse und gelehrte Männer das Grab, behielten aber den leiblichen Tod, und weil der wahrhaffte leibliche Tod so lange nicht gedauret hatte; so erzwungen sie einen vermeinten und geglaubten Tod, und sagten, der Heyland wäre in den Hertzen seiner Jünger, oder, wie andere lehrten, in der Macht der Finsterniß, und dem Hertzen seiner Feinde drey Tage und drey Nachte schon für tod

(*) Man will diese Meynung von den νυχθημερίνοις aus denen LXX. behaupten, die Gen. 7, 17. die 40. Tage יום der Sündfluth durch 40. Tage und 40. Nächte übersetzet. Allein, da der Heyland die Geschichte vom Jona nimmt, von dem es nach dem Hebräischen genau heisst: er wäre drey Tage und drey Nächte im Bauche des Fisches gewesen; und seine drey Tage und drey Nächte damit vergleichet, so ist jener Fall hier nicht herzuziehen, und übrigens ist ja nicht möglich des Heylands Worten solchen Verstand beyzulegen, er wäre dreymal vier und zwantzig Stunden und noch dazu drey Nächte im Hertzen der Erden gewesen. Hätte er von νυχθημερίνοις reden wollen, so hätte er bloß müssen sagen, er werde drey Tage im Hertzen der Erden seyn, und es nicht durch Tag und Nacht erklähren, alsdann hätte man sich auf solche jüdische gebräuchliche Redens-Art beruffen können. Vid. de talibus sententiis Celeberrimi WOLFII curas Philol. ad h. l. p. 220-222.

tod geschätzet, und, da sie willens gewesen, ihn zu tödten, wäre solches schon vor den Augen GOttes so viel gewesen, als ob sie ihn seit der Zeit getödtet hätten. Aber auch diese grosse Männer beobachteten nicht, daß der Jonas denen Juden, ja auch zugleich den Jüngern und allen Menschen zum Zeichen gegeben, daran sie den Heyland der Welt kennen solten, welches aber, da keiner dem andern ins Hertz sehen kunte, eine verborgen gebliebene und nur muthmaßliche Erfüllung gewesen. So gar sie erwogen nicht, daß nach Joh. 11, 53. und cap. 12, 1. die Hohenpriester schon mit mördlichen Gedancken, wenigstens sechs Tage vor Ostern umgegangen, und wircklich Anstalt zum tödten gemacht, Joh. 11, 57. folglich der Heyland 9. Tage im Hertzen der Erden müste tod gewesen seyn. Ein gewisser berühmter Lehrer sagt, der Heyland wäre die drey Tage und Nächte in der Macht des Todes und der Finsterniß gewesen, und hätten die Kinder der Finsterniß den gantzen Donnerstag schon mit mörderlichen Gedancken zugebracht, daher die Zeit vom Donnerstage anzurechnen, wäre. Er erkläret sich nicht, was er unter der Macht des Todes verstehet, vielleicht verstehet er eben dasselbe darunter, was wir das Hertz der Erden nennen, und unter der Macht der Finsterniß, was wir den Leviathan und seinen Anhang genannt. Soll aber die Zeit vom Donnerstag angehen; so ist der Heyland gewiß am vierten Tage erst auferstanden; da doch ein Spruch so wahr bleiben muß, als wie der andere. Wir können also solchen Meynungen nicht folgen, sind aber auch zufrieden, daß man uns nicht beyfällt, wenn nur die Ursache hinreichend und zulänglich ist. Wobey wir denn auch gerne glauben wollen, daß andere, uns unbekannte, schon vielleicht längst alle diese, oder noch bessere, Gedancken geheget.

§. 23.

Du aber, für uns verschlungener Heyland, laß uns den Trost, daß du für uns verschlungen, aber auch ans

Land des Lebens wieder gekommen bist, für unsern höchsten Trost halten, und dessen Krafft, durch den Glauben, mehr und mehr erfahren. Und da du siehst, wie viel Seelen noch im geistlichen Tode verschlungen liegen, weil sie nicht heraus wollen; so zeuch doch, o Arm des HErrn, Macht an, daß sie errettet werden, ehe sie auf ewig verderben. Da aber auch deine arme Kinder noch gnug empfinden müssen, daß das Meer deiner väterlichen Züchtigung über sie brauset, und sie noch offt, im Creutze, im Hertzen der Erden liegen, wo der Crocodil und sein Drache, Teuffel und Welt, seine Macht und List an ihnen, nach deinem auf die Besserung abzielenden Liebes-Rath, erweisen kann: so laß sie auch gedencken, daß sie zugleich in dem Hertzen eines versöhnten GOttes liegen, der sie herausreissen und zu Ehren machen will und wird. Bis du uns an jenem Tage auch aus dem leiblichen Tode und Verwesung im Grabe erlösen wirst, da wollen wir dich in dem herrlichsten Lande der Lebendigen ewig verehren,

A M E N.

Zusätze.

Ad pag. 3. am Ende nach 3 B. Mos. 14, 6. 7.

Wir brauchen, wie auch aus den commatibus zu ersehen, das Wort: **Christi**, hieselbst nur Erklährungs-Weise, und zeigen also in der Kürtze, was der geschlachtete Vogel abgebildet. Auch ist der erbauliche Gedancke keine Erklährung solches Vorbildes, sondern nur eine daher genommene nutzbare und sonst in der Schrifft gegründete Betrachtung, und heisst, in der That, nichts anders, als, wer gläubet, wird seelig. Sollen wir aber die wahre Erklährung kürtzlich abfassen, so ist sie diese: Die **Reinigung** vom **Aussatz** ist ein Vorbild der **Reinigung** von den **Sünden**, die Christus verschafft. Hebr. 1, 3. Das Blut des geschlachteten **Vogels** womit die Aussätzige **gereiniget** und **besprenget** ward, bedeutet das Blut **Christi**, welches uns nach 1 Joh. 1, 7. von allen Sünden **reiniget**, und, auch in Absicht auf dis Vorbild, das Blut der **Besprengung** heisset. Hebr. 10, 22. und 12, 24. Worauf auch David sein Absehen hat, wenn er Ps. 51. 9. spricht. **Besprenge** mich HErr mit Isop daß ich rein **werde**. In dieses geschlachten Vogels Blut muste ein **lebendiger** Vogel getuncket werden: dieses zeiget uns die Beschaffenheit des Blutes Christi, daß es, nicht nur ein Blut des **ertödteten**, sondern auch wieder **lebenden** Heylandes seyn solte, weil GOtt kein ander Blut als des gestorbenen und wieder lebenden Heylands zur Reinigung und Besprengung verordnet, und, da besprenget seyn, so viel, als gläuben heisst, uns, nicht nur an den Heyland, der **gestorben**, sondern auch an den Heyland, der da **auferstanden** ist, zu glauben befiehlet. Weil aber dieses durch einen eintzigen Vogel nicht abgebildet werden kunte, indem solcher nicht erst todt seyn, und dann wieder leben kann; so hat es die Schrifft durch zwey Vögel vorgestellet. Weiter ist vor dismahl keiner Ausführung vonnöthen.

Ad

Ad pag. 11. §. 5. nach dem Worte: **Wallfisch.**

Noch ein Orca wie Hasaevs will, noch Vitulus marinus sonst Rosmarus genannt, wie der Herr Professor Tympe muthmasset.

Ad pag. 15. n. 3. nach dem Worte: **Uebersetzung.**

Hier so wohl, als bey der Geschichte des Propheten Jonä selber.

Ad pag. 59. nach der Note.

Man darff nicht dencken: es wäre keine Morgenröthe ohne nach etwas Finsterniß; und also das Gleichniß unrecht angebracht. Denn die Vergleichung des auferstandenen Heylandes mit der Morgenröthe, stehet Hosea 6, 3. und da der Stand der Erniedrigung hier gäntzlich vorüber; war auch alle Finsterniß dahin. Wenn David Christum im Stand der Erniedrigung, mit einem **Monde** vergleichet, Ps. 8, 4. so wird Christus im Stande der Erhöhung Es. 30, 26. zwar auch ein Mond genannt, der aber so helle ist, wie die Sonne, vor welchem also alle Finsterniß schwinden muß, ob gleich ordentlicher Weise das Monden-Licht sonst Finsterniß bey sich hat. Und auf gleiche Art ist Christus in seiner **Morgenröthe** so herrlich, daß kein Schatten der Erniedrigung dabey bestehen kann.

* *** *

Der geneigte Leser beliebe pag. 14. lin. 10. 11. 12. daghschim in daghim, im Vorbericht auf der zweyten Seite linea 5. und pag. 15. linea 24. dag in dagh, pag. 7. 8. in den temporibus von ἀνίστημι das θ in τ, pag. 43. in der Nota, linea 8. überwunden, in: verschlungen in seinen Sieg, zu verändern, und andere kleine Druckfehler zu verbessern.

)(o)(

AB: 153123

St. 11-12.90 /Schlen

ULB Halle
003 264 890 3

VD17

I/g. 259.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119868-p0091-3

אוֹת

Christus
Drey Tage und drey Nächte im Hertzen der Erden.

Oder:

Schrifftmäßige

Erklärung
Der Worte unsers Heylandes

Matth. 12, 40.

Auf besondere Veranlassung,

gegeben

von

Albrecht Jacob Zell,

Rev. Minist. Cand. und Hoch-Gräflich-Schauenburg-Lippischem Bibliothecario.

Buckeburg,

Gedruckt bey Johann Friedrich Althans, Hochgräfl. Schauenburg-Lippischem pribil. Hof-Buchdrucker.

1741.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119868-p0093-5